KULTURBEZIEHUNGEN DES NORDPONTISCHEN RAUMES IM SPIEGEL DER BESTATTUNGSSITTEN DES NEOLITHIKUMS UND ÄNEOLITHIKUMS

ALEXANDER HÄUSLER (Halle/Saale)

Wie wir wissen, wurden die Toten vieler ur- und frühgeschichtlicher Kulturen nach ganz bestimmten, spezifischen Regeln und Normen bestattet. Sie lassen häufig ausgeprägte Strukturen erkennen, die bisweilen mehrere Jahrtausende hindurch immer wieder tradiert wurden. Das gilt auch für das Neolithikum und Äneolithikum Europas, das sich hinsichtlich der Grab- und Bestattungssitten in mehrere Großareale gliedern läßt.

Es ist nun zu fragen, ob der nordpontische Raum, speziell das Territorium Rumäniens, einem dieser Großareale der Bestattungssitten Europas zugeordnet werden kann oder ob Rumänien in Bezug auf die Grab- und Bestattungssitten eine Sonderstellung zukommt.

Über die Grab- und Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Südosteuropa wie auch speziell Rumänien liegen bereits mehrere Untersuchungen (M.V. Garašanin 1956; J. Chapman 1983), insbesondere von E. Comşa (1960; 1974) vor. Diese Zusammenstellungen und weitere seitdem publizierte Befunde sollen hier zum Anlaß genommen werden, das Rumänien betreffende Gräbermaterial in einen großräumigen Zusammenhang zu stellen.

Zunächst einige allgemeine Angaben zur Einführung. Bei einer vergleichenden Analyse der Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mittel- und Osteuropas haben sich vor allem die Kriterien Orientierung der Toten und ihrer rechten bzw. linken Seitenlage sowie die Kombination dieser Parameter zu bestimmten Systemen und Regeln als besonders geeignet erwiesen, um spezifische Strukturen der Bestattungssitten herauszuarbeiten (A. Häusler 1993, im Druck). Im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit spielten in einer Vielzahl von Kulturen Eurasiens Bestattungen in der Hocklage eine herausragende Rolle.

Während sich die Bestattungen in der Strecklage schon allein unter Berücksichtigung der beiden Kriterien Orientierung und Geschlecht des Toten zu bestimmten Systemen ordnen lassen (Abb. 1), trifft das in weit höherem Maße für die Hockerbestattungen zu. Nach einem vom Verfasser erarbeiteten Schema (Abb. 2), das für liegend bestattete Hocker in Einzelgräbern allein unter Berücksichtigung des Geschlechts der Toten und der vier Haupthimmelsrichtungen ausgeht, können theoretisch bereits 52 derartige Möglichkeiten oder Varianten der Bestattungssitten aufgezeigt werden. Dabei können die hierbei unterscheidbaren Systeme der Bestattungssitten entweder monopolar (Abb. 2: 1-18) oder bipolar (Abb. 2: 9-52), außerdem geschlechtsindifferent (Abb. 2: 1-20) oder aber geschlechtsdifferenziert (Abb. 2: 21-52) sein. Die hier theoretisch herausgestellten Systeme der Bestattungssitten können dabei z.B. entweder monopolar und geschlechtsindifferent zugleich (Abb. 2: 1-4) oder aber monopolar und geschlechtsdifferenziert (Abb. 2: 5-8),

andererseits aber auch bipolar und geschlechtsindifferent zugleich (Abb. 2: 9-20), schließlich auch bipolar und geschlechtsdifferenziert (Abb. 2: 21-51) sein.

Unter Anwendung dieser Kriterien lassen die neolithisch- äneolithischen Bestattungssitten zunächst regional begrenzte Systeme der Grablegung, andererseits aber auch überregionale und kulturübergreifende Gemeinsamkeiten der Bestattungssitten erkennen, deren räumliche Ausdehnung oft hunderte oder gar tausende von Kilometern beträgt und deren Anwendungsdauer sich häufig über Jahrhunderte oder gar über Jahrtausende erstreckt (A. Häusler 1964a; 1971; 1993, im Druck).

Die Bestattungssitten der ältesten Ackerbaukulturen großer Teile Südost- und Mitteleuropas knüpfen nach wesentlichen Kriterien an diejenigen der subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Eurasiens an (A. Häusler 1962; 1964a; 1971), wie bereits an anderer Stelle begründet wurde. Hier kann man von einer Kontinuität des Bestattungsbrauchtums sprechen.

Die Struktur der Bestattungssitten der ältesten Ackerbaukulturen ist in stets gleichbleibender Form von Südosteuropa bis ins Rheinland, sogar bis ins Pariser Becken, nachzuweisen (A. Häusler 1992). Die hier zum Ausdruck kommenden Strukturen der Bestattungssitten – die freilich nicht alle Ausnahmen und Sonderfälle berücksichtigen können – lassen sich natürlich auch, ebenso wie Gefäßformen und Verzierungselemente oder sonstige Parameter der materiellen Kultur – auch ohne weiteres kartieren (z.B. A. Häusler 1975, Abb. 4).

Soweit wir heute überblicken können, zeichnen sich in Europa im Zeitabschnitt vom Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit neben einigen isolierten kleineren Regionalgebieten mit ihren grabrituellen Besonderheiten mehrere Großareale ab, die sich durch ihre spezifischen Grab- und Bestattungssitten voneinander unterscheiden. Ich möchte einige Beispiele anführen. Dazu gehört zunächst das Großareal der Bestattungssitten der meisten Jäger- und Fischergruppen Eurasiens (A. Häusler 1962; 1964a). Ihre Bestattungssitten sind stets monopolar und geschlechtsindifferent. Daran schließen sich die auf der Basis der grabrituellen Strukturen von Jäger- und Fischergruppen erwachsenen Bestattungssitten der älteren Ockergrabkultur im Areal zwischen dem Kaspischen Meer im Südosten und den Karpaten im Westen (A. Häusler 1974; 1976; 1985) an, die ebenfalls monopolar und geschlechtsindifferent sind. Schließlich sei das Großareal der bipolaren und zugleich geschlechtsdifferenzierten, also qualitativ völlig neuartigen, Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen im Areal zwischen dem Nordrand der Alpen und Skandinavien, von der Nordsee bis an die obere Wolga (A. Häusler 1977, Abb. 1; 1991, Abb. 2) genannt.

Kommen wir nun zu dem uns hier speziell interessierenden Areal. Eine systematische Betrachtung der Gräberfelder der Linienbandkeramik Mitteleuropas ergibt, daß in ihr die Toten in der Regel gemäß einem fest etablierten System bestattet wurden. Man bestattete sie als linke Hocker mit dem Kopf in NO, O, bisweilen auch nach SO (Abb. 3: 1-3). Der hierbei angewendete Kanon der Bestattungssitten ist monopolar und geschlechtsindifferent. Das bedeutet, daß bei der Orientierung der Toten im Grab sowie hinsichtlich ihrer Seitenlage nicht zwischen Männern und Frauen differenziert wurde. (Das

schließt natürlich nicht aus, daß man Männer mit anderen Beigaben als Frauen ausstattete). Für dieses System ist wesentlich, daß jedes Gräberfeld eine spezifische Hauptorientierung der Toten besitzt, die also in der Regel nach NO, O bzw. SO weist. Zum Kanon der Bestattungssitten der Linienbandkeramiker gehört ferner die Anlage von Einzelgräbern, nicht jedoch von Doppel- oder Kollektivgräbern. Es fällt auch auf, daß die Toten vorwiegend in der D- oder Eßhaltung der Toten (Abb. 4) gemäß dem Schema von U. Fischer (1956), d.h. auf der Seite liegend mit vor dem Gesicht gelegten Händen, gebettet wurden.

Dieser Kanon der Bestattungssitten ist weit über das Verbreitungsgebiet der Linienbandkeramik hinaus nachzuweisen. Das erwähnte Grundmuster der Bestattungssitten finden wir bereits in der Körös-Kultur (E. Popuşoi 1980), anscheinend auch in der Starčevo-Kultur, also gewissermaßen bei den Urmüttern der Linienbandkeramik. Wenn wir an die engen Beziehungen zwischen der Starčevo- und Körös-Kultur einerseits und der Linienbandkeramik andererseits denken, auf die zuletzt D. Kaufmann (1991) aufmerksam gemacht hat, und die sowohl die materielle als auch die geistige Kultur betreffen, wäre es höchst merkwürdig, wenn es sich in Bezug auf die Bestattungssitten anders verhielte. Die genannte Struktur der Bestattungssitten ist ferner in der Bükk- und in der Boian-Kultur, im Neolithikum bzw. Äneolithikum Ungarns und der Tschechoslowakei vertreten (Abb. 5). Auch das Neolithikum Norditaliens (Arene Candide, Chiozza, Ripoli) gehört zu diesem Großareal der Bestattungssitten. Nach dem bisherigen Forschungsstand umfaßt diese Struktur einen beträchtlichen Teil der ältesten neolithischen Kulturen Europas und reicht zumindest von der Nordsee bis ans Schwarze Meer.

Nach neueren Forschungen ist die gleiche Struktur der Bestattungssitten im Neolithikum und Äneolithikum sogar in Pakistan nachzuweisen. Das zeigen die Ausgrabungen in Mehrgarh (A. Samzun, P. Seillier 1985; M. Lechevallier, G. Quivron 1985).

Wenden wir uns nun der Frage zu, inwieweit das Gebiet Rumäniens ebenfalls einen Teil dieses erwähnten Großareals der Bestattungssitten darstellt. Die Bestattungssitten des bulgarischen Äneolithikums konnten vom Verfasser bereits als ein Paradebeispiel für Grabsittenstrukturen dieser Art herausgestellt werden (A. Häusler 1992).

Betrachten wir die im Neolithikum Rumäniens verbreiteten Kulturen des Äneolithikums. Es ist leicht zu erkennen, daß auch die Gräber der Vinča-Turdaş-Kultur, der Vădastra-Kultur, der Boian- sowie der Gumelniţa-Kultur zu dem erwähnten Grabsittenareal gehören. Dabei ist es praktisch gleich, ob wir als Beispiel eine Nekropole oder Gräbergruppe einer dieser Kulturen vom Gebiet Rumäniens selbst oder aus den angrenzenden Regionen Bulgariens bzw. Jugoslawiens zur Demonstration des Vorliegens der angeführten Struktur heranziehen. Der Aufbau einer Nekropole des Äneolithikums in Rumänien oder Bulgarien ist z.B. mit der Struktur von Gräberfeldern der Linienbandkeramik in Bayern deckungsgleich (Abb. 6, vgl. A. Häusler 1992). Ein identisches Bild ergibt z.B. auch Goljamo Del'cevo, eine äneolithische Nekropole in Bulgarien (Abb. 7).

Als Beispiel aus Südosteuropa möchte ich die Nekropole von Gomolava der Vinča-Kultur in der Vojvodina, die der Phase Goolava 1B bzw. der Vinča-Pločnik-Phase der Vinča-Kultur angehört (N. Tasić, J. Petrović 1988, 15, 26), etwa näher behandeln. Die Struktur dieses Gräberfeldes (B. Brukner 1980) entspricht genau denjenigen der Linien-

bandkeramik Mitteleuropas oder des bulgarischen Äneolithikums. Die 26 untersuchten Gräber wurden anscheinend stets als nach O, NO bzw. SO orientierte linke Seitenhocker in der D-Haltung bestattet. (Aus der Publikation des Gräberfeldes – vgl. B. Brukner 1980, Abb. 12 – gehen leider nicht in allen Fällen die erforderlichen Angaben über Seitenlage und Totenhaltung hervor).

Wie in einigen Nekropolen der Linienbandkeramik wurde in Gomolava ein besonders altes Individuum, ein Mann im Alter von 61-70 Jahren, auf eine besondere Art zur letzten Ruhe gebettet. Diese Bestattung liegt weit abseits der übrigen Gräber, im SW der Nekropole. Dieses Grab zeichnet sich außerdem gleichzeitig durch zwei weitere auffallende Besonderheiten aus: Das Skelett ist als einziges der Nekropole antipodisch, also nach W orientiert und liegt zudem auf dem Rücken. Dieser in eine ältere Siedlungsgrube eingetieften Bestattung wurde noch eine jugendliche Frau im Alter von 17-18 Jahren zugeordnet. Auch die Bestattung dieses zweiten Individuums erfolgte entgegen der üblichen Regel nicht als linker, sondern als rechter Hocker.

Es ist nun sehr interessant, daß in der zweiten großen jugoslawischen Nekropole der Vinča-Kultur (Frühphase), derjenigen von Botos (M.V. Garašanin 1956, 206 ff., Abb. 1; J.C. Chapman 1981; 1983, 16 f.), ebenfalls die Orientierung der Toten nach O, NO und SO dominiert und daß auch in dieser Nekropole ebenfalls nur eine einzige, antipodisch nach W orientierte Bestattung (Grab 10) zu verzeichnen ist (M.V. Garašanin 1956, Abb. 1). Auch diese Ausnahme wurde am Rande des Gräberfeldes, und wiederum im SW-Sektor der Nekropole angetroffen! Sind das Zufälle?

Als Parallelfall zu derartigen Ausnahmen sei das Grab 17 der äneolithischen Nekropole von Vinča in Bulgarien (A. Radunceva 1976) genannt. Die Bestattungen dieser Nekropole setzen sich, wie nicht anders zu erwarten, fast ausschließlich aus nach SO orientierten linken Hockern zusammen. Es fällt aber auf, daß es sich bei den beiden abweichend von der Regel, als nach SW orientierte linke Hocker bestatteten Individuen, in Grab 17 um einen fast auf dem Gesicht liegenden alten Mann (Alter 60 - 68 Jahre) handelt, dem u.a. vier Gefäße sowie ein Silexmesser beigegeben waren.

Hier sind also ein für die damalige Zeit extrem hohes Alter und eine abweichende Orientierung des Toten miteinander korreliert. Zu der für uns wichtigen Frage der Placierung dieser Ausnahme innerhalb der Nekropole kann vorerst nichts ausgesagt werden, da anscheinend kein Gesamtgräberplan veröffentlicht worden ist (vgl. A. Häusler 1992).

An dieser Stelle kann noch auf eine weitere interessante Beobachtung hingewiesen werden, die auf die Wertung der einzelnen Areale einer äneolithischen Nekropole Licht werfen könnte. Diese Beobachtung betrifft anscheinend die soziale oder die kultische horizontale Stratigraphie von Gräberfeldern! Bezüglich der Nekropole von Moragy-Tüzködomb, die der Lengyel-Kultur angehört, konnte festgestellt werden, daß die Gräber im Südwestteil der Nekropole keine reichen Schmuckgegenstände aufweisen und daß hier Kupfer und Spondylus überhaupt nicht vorkommen. Im Nordostteil dieser Nekropole fanden sich demgegenüber solche Gräber, die beinahe alle mit Kupfer und Muschelschmuck ausgestattet waren (I. Zalai-Gaal 1986, 144).

Für die Placierung von Ausnahmen in Gräberfeldern des Neolithikums und Äneolithikums kann auch das oben genannte Gräberfeld der Lengyel-Kultur als Beispiel angeführt werden. In ihm wurden auch mehrere von der Norm abweichende Bestattungen festgestellt. Die Skelette von zwei jugendlichen Frauen und eines Knaben, welche Anzeichen einer Leichenverstümmelung aufwiesen, lagen interessanterweise ebenfalls am Rande des Gräberfeldes (I. Zalai-Gaal 1986, 140). Auf eine weitere Anführung von Parallelbeispielen muß leider aus Platzgründen verzichtet werden (vgl. aber bereits A. Häusler 1964a; 1966).

Kehren wir noch einmal zu Gomolava zurück. Hier ist hervorzuheben, daß eines der wenigen Kindergräber (Grab 8) der Nekropole zu denen am reichsten ausgestatteten gehört. In diesem Kindergrab wurden vier Gefäße sowie Kupferperlen angetroffen. Viele der Erwachsenen weisen demgegenüber überhaupt keine Tongefäße auf, und die Beigabe von einem, zwei oder drei Tongefäßen ist für diese Nekropole schon beachtlich. Auch an Kupferbeigaben ist in Gomolava eigentlich nur die Beigabe eines Kupferarmbandes bei einem Mann aus Grab 2 (nach SO orientierter linker Seitenhocker in D-Haltung) zu nennen (B. Brukner 1980, Abb. 17; N. Tasić, J. Petrović 1988, Abb. 4). Derartige Beispiele für besonders auffallend, besonders reich mit Beigaben versehene Bestattungen von Kindern sind bereits seit dem Jungpaläolithikum gut bekannt (A. Häusler 1964 a; 1966; 1968) und treten seitdem sowohl im Milieu der subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeurasiens als auch in den ältesten Ackerbaukulturen Europas, z.B. in der Linienbandkeramik immer wieder auf. Auch das bulgarische Äneolithikum hat eine Anzahl solcher Beispiele ergeben (A. Häusler 1992).

Ein weiteres hervorragendes Beispiel für die Einbettung des äneolithischen Bestattungsrituals Südosteuropas in das altbekannte, mindestens seit der Zeit der Linienbandkeramik tradierte Muster ist die Flachgräbernekropole von Ostrovul Corbului am Eisenen Tor in Südwestrumänien. Wie die Ausgräber anführen, wurden hier die Bestattungssitten der Gumelniţa- und der Sălcuţa-Kultur fortgeführt. Das Gräberfeld ist zeitlich zwischen Sălcuţa III und der Coţofeni-Kultur einzuorden (P. Roman, A. Dodd-Opriţescu 1989, 37). In Ostrovul Corbului sind etwa 50 nach O orientierte Skelette belegt, davon mit Sicherheit 32 nach O orientierte linke Seitenhocker in D-Haltung.

Es seien noch einige weitere Befunde genannt, die sich an die Beispiele bei E. Comşa (1974) anschließen und die das bisherige Bild erhärten. In Dridu (E. Comşa 1974, 147 f.; 1978-79) hatte man außer den zu erwartenden nach NO orientierten linken Hockern, die in vier Fällen belegt sind, auch noch fünf nach SO orientierte rechte Hocker festgestellt. Da keines der Gräber Beigaben aufweist und die Fundstelle auch noch Bestattungen der Glina III-Gruppe ergeben hat, darf die Frage aufgeworfen werden, ob diese für die Gumelniţa-Kultur untypischen rechten Hocker nicht eher der Glina I-Gruppe zuzuweisen sind. Obwohl E. Comşa (1974, 148) zu den Gräbern von Dridu bemerkt: "In den Gräbern von Dridu gab es keinerlei Gegenstand, der zur Feststellung der Zeitstellung des Gräberfeldes beitragen könnte", scheint er diesen Befund für die Annahme heranzuziehen, in der Gumelniţa-Kultur würden bereits geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten vorliegen, die Orientierung sowie die Lage der Toten würden unmittelbar mit dem Geschlecht der Toten zusammenhängen (E. Comşa 1974, 151.). Angesichts der übrigen eindeutigen Befunde

aus der Gumelniţa-Kultur sollten die unsicheren Gräber von Dridu bei der Diskussion um das erste Auftreten der geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten in Rumänien ausscheiden.

Noch einige weitere Funde und Befunde. Eine Zusammenstellung der Grabfunde der Stoicani-Aldeni-Phase oder -Gruppe der Gumelniţa- Kultur, die auch in der Westukraine und Moldavien unter dem Namen der Bolgrad-Aldeni-Gruppe bekannt ist, ergab die zu erwartenden nach NO orientierten Hocker (I.T. Dragomir 1977).

Die hier aufgezeigte Übereinstimmung, ja Identität der Bestattungssitten der Vinča- und der Gumelniţa-Kultur harmoniert mit der Feststellung von B. Brukner (1990), der auf die engen ökonomischen und kulturellen Beziehungen und Zusammenhänge zwischen diesen und weiteren Kulturen Südosteuropas hinweist.

Können einige Ausnahmen das von uns gezeigte Bild entkräften? Eine Bestattung von Parţa, Kr. Timiş, die von E. Comşa (1974, 121) der Vinča-Turdaş-Kultur zugewiesen wird, stellt einen rechten Hocker dar, der auf der Herdstelle eines Hauses unter dessen Trümmern lag. Hier handelt es sich entweder um ein Individuum, das bei einem Brand ums Leben gekommen ist, oder aber um ein Opfer, um eine Sonderbestattung (I. Schwidetzky 1965; L. Pauli 1975). Bei solchen Sonderbestattungen pflegte man die Toten entgegen den sonst üblichen Regeln und Normen, in der "Gegenform" (Abb. 8) zu begraben. In diesem Schema werden nur einige solcher Möglichkeiten graphisch dargestellt, wie sie sich bei einer Bestattung als nach Ost orientierter Strecker (Abb. 8: 1-8), als nach Ost orientierter rechter Hocker (Abb. 8: 9-16) bzw. als nach Ost orientierter linker Hocker (Abb. 8: 17- 24) als Regelfall ergeben. Durch ein solches Abweichen von der sonst gültigen Norm wäre hier also die für die Gumelniţa-Kultur untypische rechte Hocklage voll erklärbar.

Nun noch weitere Befunde aus einigen anderen verwandten Kulturen. Aus einer Siedlung der Ariuşd-Kultur, die sich aufgrund von Importfunden mit der Stufe Tripolje-A als gleichzeitig erweist, wurde eine Kultgrube entdeckt (E. Zaharia, Z. Székely 1988, Abb. 1). Sie enthielt interessanterweise in der Nordostecke einen nach NO orientierten rechten Hocker und Hinweise auf Kannibalismus. Der rituelle Bezug dieser Bestattung bietet uns eine ausreichende Erklärung, warum hier nicht die linke, sondern die rechte Hocklage angetroffen wurde.

Aus der Boian-Kultur wurde aus einer der Boian-V c-Phase zugehörenden Siedlung von Fărcaşu de Sus in Oltenien die Doppelbestattung von zwei nach SW orientierten linken Hockern (Mann und Frau) bekannt (M. Nica 1985).

Hier kann auch noch die Butmir-Kultur erwähnt werden. In Obre II konnten vor einem der hier untersuchten Häuser neun Kinderbestattungen ohne Beigaben nachgewiesen werden. Diese Gräber, die der Butmir-I-Phase zugeschrieben werden (M. Gimbutas 1974, 24 ff., Abb. 6), bestehen ausschließlich aus nach N orientierten linken Seitenhockern. Das Fundmaterial von Obre II legt einen Kontakt zu Vinča B nahe, also zu einer Kultur, für welche linke Hocker und eine Hauptorientierung nach der östlichen Hälfte des Kompaß typisch sind.

Wie wir sehen konnten, fügen sich alle bisher besprochenen neolithischen und äneolithischen Kulturen Rumäniens sowie der angrenzenden Regionen Jugoslawiens und

Bulgariens in das Großareal der Bestattungssitten der ältesten Ackerbaukulturen Europas mit Flachgräbern ein, in denen die Toten nach dem monopolaren Prinzip als linke Seitenhocker in D-Haltung bestattet wurden.

Das trifft auch für die Kulturen zu, die in der Regel als Grundlage oder doch als die kulturellen Anreger für die Herausbildung der Tripolje-Kultur angesprochen werden. Wie sehen die Bestattungssitten dieser Kultur aus?

Diese Frage ist auf den ersten Blick nicht einfach zu beantworten. Zu Beginn des Jahrhunderts hatte man an Brandbestattungen gedacht und die Schutt- und Zerstörungsschichten auf den Plošćadken, den Tonstrichen der großen Tripolje-Häuser, als Reste von Brandbestattungen interpretiert. Heute ist bereits weitgehend, daß sich E. v. Stern, der Begründer des Odessaer Archäologischen Museums, selbst Ausgräber von Tripolje-Siedlungen, mit Nachdruck für diese Auffassung einsetzte (E. v. Stern 1921) und diese Meinung u.a. gegen C. Schuchardt verteidigte, der in den Plošćadken völlig richtig lediglich die Reste von verbrannten Wohnhäusern sah.

Die älteren Befunde zu den Gräbern der Tripolje-Kultur wurden bereits vom Verfasser (A. Häusler 1964b) zusammengestellt. Aus einer neuren Übersicht von A. Bolomey (1983) geht hervor, daß in der Tripolje-Cucuteni-Kultur eine Vielzahl von Grabformen vorkommt. Es gibt zunächst in den Siedlungen isolierte Menschenknochen, die an rituellen Kannibalismus denken lassen, sodann Funde einzelner Schädel in den Siedlungen, die zu der Annahme führen, daß hier ein Schädelkult üblich war. Darüber hinaus wurde eine gewisse Anzahl von isolierten Bestattungen, von Hockern, rhombischen Hockern und auch von gestreckten Bestattungen bekannt. Schließlich sind auch einige kultische Bestattungen von Traian zu nennen (vgl. auch E. Comşa 1974).

Wie die obigen Ausführungen deutlich machen, belegen die bisher wenigen Befunde aus der Tripolje-Kultur insbesondere Spuren von Kulthandlungen, die sicher mit dem Fruchtbarkeitskult zusammenhängen. Solche Ausnahmen, die mit Kult und Magie zu tun haben, verraten uns zunächst nichts über die Struktur der regulären Bestattungssitten. Für die frühen Phasen der Tripolje-Kultur sind sie offensichtlich noch weitgehend unbekannt. Es ist aber sicher nur eine Frage der Zeit, bis auch aus der Tripolje-Kultur große Nekropolen bekannt werden.

Auch im Falle der Linienbandkeramik hatte man zunächst jahrzehntelang gemeint, ihre Träger hätten überhaupt keine Nekropolen angelegt, sondern nur solche Bestattungen, die dem Archäologen keine materiell faßbaren Spuren hinterlassen. Heute ist aber bereits eine größere Anzahl von regelrechten Nekropolen bekannt, die bisweilen hunderte von Bestattungen aufweisen. Es ist also wohl nur eine Frage des Forschungsstandes, bis derartige Nekropolen auftreten. Auch im Falle der Halaf-Kultur neigt man inzwischen der Auffassung zu, daß außerhalb der Siedlungen angelegte Nekropolen zwar vorhanden waren, aber noch nicht entdeckt sind (P.M.M.G. Akkermans 1989, 83). Zu einem analogen Ergebnis ist in Bezug auf die Starčevo-Kultur auch M. Antunovic (1990, 39) gekommen.

Werfen wir nun einen Blick auf eine etwas jüngere Entwicklungsphase der äneolithischen Kulturen Südosteuropas. Für beträchtliche Teile Mitteleuropas konnte ermittelt werden, daß das jahrhundertealte Kontinuum der monopolaren geschlechtsindif-

ferenten Bestattungssitten mit Hockerbestattungen eines Tages von prinzipiell andersartigen Bestattungssitten mit einer geschlechtsdifferenzierten Struktur des Bestattungswesens abgelöst wird (A. Häusler 1991; 1992, im Druck). Im südlichen Mitteleuropa sind das die Tiszapolgár- und die ihr nachfolgende Bodrogkeresztúr-Kultur. In diesen beiden Kulturen erfolgt die Bestattung immer noch monopolar, doch wird Männern die rechte, Frauen jedoch ausschließlich die linke Seitenlage zugewiesen (Abb. 9).

Die Frage des südlichen Vordringens der Bodrogkeresztúr- Kultur gewinnt in letzter Zeit erhöhte Aktualität: J. Makkay (Manuskript) bringt letztere mit der Ausbreitung der Protogriechen nach Griechenland in Verbindung, während A. Häusler (1981b) eine Südbewegung einer griechischen oder protogriechischen Bevölkerung, welche die Indogermanisierung Griechenlands bewirkt hätte, a priori anzweifelt.

Wie neuere Forschungen ergeben, greift die neue geschlechtsdifferenzierte Struktur der Bestattungssitten auch auf Teile Rumäniens und Jugoslawiens über. In der Vojvodina ist die Nekropole von Vajska (B. Brukner 1970; 1978, 68 f.) ein gutes Beispiel für eine kleine Nekropole der Bodrogkeresztúr-Kultur mit sechs Bestattungen. Vier nach NO orientierte linke Hocker (drei Erwachsene, ein Kind), die ebenfalls der Bodrogkeresztúr-Kultur zugewiesen werden, wurden bei den neuen Ausgrabungen in Vinča festgestellt (M. Jevtić 1986) und als Anzeichen eines kurzfristigen Vorstoßes der Bodrogkeresztúr- Kultur in das jugoslawische Donaugebiet gedeutet (N. Tasić 1984-86; 1990, 26 f.).

Die Gräber von Vajska, die B. Brukner einer Vajska- Hunyadihalom-Gruppe zuweist, liegen in einem Zwischengebiet zwischen der Balaton III- Lasinja-Gruppe im Westen und der Sălcuţa IV-Gruppe im Osten (B. Brukner 1979, Abb. 1), über deren Bestattungssitten praktisch nichts bekannt ist (B. Brukner 1979, 85).

Weitere Gräbergruppen der Bodrogkeresztúr-Kultur wurden aus dem jugoslawischen Donaugebiet in Nose (Subotica) sowie bei Belgrad bekannt (N. Tasić 1977, 27 f.). Ein typisches Grab dieser Kultur wurde ferner in Camin-Podul Crasnei in Nordwestrumänien festgestellt (I. Németi 1988).

Eine weitere, kompliziertere Stufe der geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten, bei der nicht nur die Seitenlage, sondern zusätzlich auch noch die Orientierung der Toten von dem Geschlecht abhängig ist, umfaßt das Territorium der schnurkeramischen Becherkulturen, der Glockenbecherkultur sowie zahlreicher nachfolgender frühbronzezeitlicher Kulturen im Areal zwischen den Niederlanden und der oberen Wolga und ist zunächst im Gebiet nördlich der Alpen und Karpaten verbreitet (Abb. 10-11; A. Häusler 1991). Solche Strukturen der Bestattungssitten greifen allerdings erst spät in Randgebiete des rumänischen Territoriums über. Hier sind sie in der Periam-Pecica-Kultur durch eindrucksvolle Zeugnisse belegt (vgl. M. Şandor-Chicideanu, I. Chicideanu 1989). Dabei ist zu beachten, daß die erwähnte Struktur der Bestattungssitten allein in ihrem frühbronzezeitlichen Zeitabschnitt eine Lebensdauer von 700 - 750 Jahren hatte (A. Häusler 1991, 343).

Nachdem wir darauf aufmerksam machen konnten, daß auch das Neolithikum und Äneolithikum Rumäniens zu dem weitläufigen, sich von Pakistan im Südosten bis ins Pariser Becken und den Niederlanden im Nordwesten erstreckenden Areal der

monopolaren, geschlechtsindifferenten Bestattungssitten mit linken Hockern gehört, ist es an der Zeit, auf einige Ausnahmen und auf deren Hintergründe aufmerksam zu machen.

Eine völlig andere Struktur der Grab- und Bestattungssitten tritt uns zunächst in der Iclod-Gruppe im nördlichen Transsylvanien im Somesch-Tal entgegen (Gh. Lazarovici 1977; 1986; 1991; Gh. Lazarovici, Z. Kalmar 1986; 1987). Die beiden Flachgräberfelder von Iclod weisen alle Merkmale auf, wie sie für die Bestattungssitten der subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeurasiens typisch sind. Für dieses Grabsittenareal sind Flachgräberfelder, oft am Wasser gelegen, oder gar auf speziellen Toteninseln, typisch. Sie weisen Bestattungen in der Strecklage auf, die stets monopolar und geschlechtsindifferent niedergelegt wurden. Jedes Gräberfeld weist eine spezifische Hauptorientierung auf (Abb. 12; A. Häusler 1962; 1964a; 1982). Den Toten werden zwar Schmuck und Arbeitsgeräte, in der Regel aber keine Keramik beigegeben. Häufig tritt Ockerstreuung auf. Bestattungen von Kindern gehören zu den Ausnahmen. Einige wenige, dennoch bestattete Kinder, wurden demgegenüber mit besonders reichen, auffallenden Beigaben, versehen.

Die meisten der angeführten Merkmale treten auch in Iclod auf. In beiden Gräbergruppen von Iclod wurden die Toten in der Regel als nach W orientierte Strecker beigesetzt. Im Unterschied zu den alten jägerischen Traditionen treten aber bereits z.T. keramische Beigaben auf. Typischerweise liegt eine der Gräbergruppen direkt am Wasser, am Flußufer.

Wie die Ausgräber betonen, ist die Iclod-Gruppe das Ergebnis einer einheimischen, lokalen Entwicklung. Die Bestattungssitten der drei Phasen von Iclod bleiben dabei anscheinend unverändert, obwohl in Iclod erst Kultureinflüsse der Turdaş-Kultur, sodann der Petreşti-Kultur, später der Precucuteni I-Stufe und schließlich der Lengyel-Kultur nachweisbar sind. Es ist auch interessant, daß am Ende der Phase Iclod III Kulturerscheinungen greifbar werden, die auf die Tiszapolgár-Kultur hindeuten, die der Iclod-Gruppe ein Ende setzen (Z. Kalmar 1991; Gh. Lazarovici 1991).

Für unsere Fragestellung ist besonders wichtig, daß man am Ende der Belegung der beiden Gräbergruppen von Iclod anscheinend immer mehr von der altererbten gestreckten Rückenlage der Toten abging und daß nun auch Bestattungen in der Hockstellung auftreten (Gh. Lazarovici 1991, 26). Hier scheint also das traditionelle Bestattungsritual aufgelockert zu sein bzw. ganz aufgegeben zu werden.

Kommen wir nun zum zweiten Beispiel. Prinzipiell das gleiche Bild wie in Iclod tritt in Cernavodă zutage. Auch hier liegt das Gräberfeld am Flußufer und gliedert sich anscheinend in zwei getrennte Gräbergruppen. Im Vergleich zu Iclod besteht der Unterschied nur darin, daß in Cernavodă die Hauptorientierung der Toten nach dem SO weist (E. Comşa 1974, 132 ff.). Außer Gräbern wurden hier auch noch einige Fundkonzentrationen angetroffen, welche rituell niedergelegte Schädel, Schädelteile, Keramik, Tierreste und z.T. sogar anthropomorphe Tonstatuetten enthielten.

Die Nekropole von Cernavodă gehört der Hamangia-Kultur an (P. Haşotti 1984, Abb. 1). Eine weitere Nekropole der Hamangia- Kultur, Limanu, typischerweise am Seeufer gelegen (D. Galbenu 1970), ergab einen nach S orientierten Strecker mit zahlreichen Beigaben (E. Comşa 1974, 132). Wie P. Haşotti (1984, 33) ausführt, liegen die Nekropolen

der Hamangia-Kultur stets auf Terrassen am Wasser, darunter an Buchten des Schwarzen Meeres.

Das für uns interessanteste Gräberfeld, welches ebenfalls die Struktur der Bestattungssitten von subneolithischen Jäger- und Fischergruppen aufweist, ist Cernica bei Bukarest. Die 362 Bestattungen waren diesmal in drei große Gruppen gegliedert. Die Orientierung der gestreckt niedergelegten Toten entspricht weitgehend dem von Iclod bekannten Bild. Die Skelette sind nach W, NW und SW orientiert (E. Comşa 1974, 122 ff.; 1975; Gh. Cantacuzino 1975).

Das frappierende an Cernica besteht darin, daß die Bestattungen in der Strecklage, die auf die Jäger- und Fischertradition hinweisen, der Frühphase der Boian-Kultur (der Bolintineanu-Phase) angehören, wobei die gleiche Boian-Kultur in ihren nachfolgenden Entwicklungsphasen durchaus einen integralen Bestandteil des Großareals der Bestattungssitten der ältesten neolithischen Kulturen im Gebiet zwischen Pakistan in Südosten und den Niederlanden im Nordwesten mit Hockerbestattungen darstellt.

Falls die wenigen Beobachtungen in Cernica zutreffen, welche die Bestattungen der auf die Bolintineanu-Phase der Boian-Kultur folgenden Giuleşti-Phase betreffen, ergab diese bereits, aufbauend auf den alten Traditionen der Orientierung der Toten nach dem W, NW und SW nunmehr nach den gleichen Himmelsrichtungen orientierte Hockerbestattungen (E. Comşa 1974, 124). Hier sind ein nach NW orientiert linker Hocker, ein nach W orientierter rechter Hocker sowie ein nach SW orientierter rechter Hocker zu nennen. Aus einer weiteren Fundstelle der gleichen Phase der Boian-Kultur, Leţ, wurde ein nach NO orientierter linker Hocker bekannt.

In der dritten Phase der Boian-Kultur, der Vidra-Phase, ist in Cernica das Bild dann völlig eindeutig. Die Bestattungssitten dieser Phase der Boian-Kultur liegen jetzt ihrer Struktur nach voll und ganz auf der Linie des für die ältesten Ackerbaukulturen des Neolithikums und Äneolithikums allgemein üblichen. Nun finden wir bereits die gewohnten nach O, NO und SO orientierten linken Seitenhocker in D-Haltung als erklärtes Prinzip der Bestattungssitte (E. Comşa 1974, 125 ff.). Diese Struktur trifft auch für die Übergangsphase zur Gumelniţa-Kultur zu (E. Comşa 1974, 127 ff.).

Um richtig zu verstehen, was sich hier abspielt, müssen wir noch einen Blick weiter nach dem Osten, in das Verbreitungsgebiet der Tripolje-Kultur, werfen. Aus der frühen und klassischen Tripolje-Kultur sind bisher keine regulären Gräberfelder bekannt. Nähere Aufschlüsse bietet erst das Gräberfeld Čapaevka der Tripolje C_1-Phase, die nach E.K. Černych (Eneolit SSSR, Moskva 1981, 217 f.) der ersten Hälfte der Spätphase der Tripolje-Kultur zuzurechnen ist. In Čapaevka (V.A. Kruc 1977) wurden im Südwesten der Tripolje-Siedlung 31 Gräber angetroffen, die in vier Reihen angelegt waren. Die Gräber enthielten wie in Iclod nach W orientierte Strecker. Die elf Gräber wiesen Beigaben, darunter Tongefäße, Silexgerätschaften sowie eine Tonstatuette auf (V.A. Kruc 1977). Čapaevka liegt am Dnepr, etwas unterhalb der Einmündung der Desna in den Dnepr.

Schauen wir uns nunmehr die Bestattungssitten einer Spätphase der Tripolje-Kultur, der Usatovo-Gruppe (-Kultur) an. In der Usatovo-Gruppe finden wir genau die Struktur der Bestattungssitten, die derjenigen der dritten Phase der Boian- Kultur sowie der Gumel-

niţa-Kultur wie auch der meisten der ältesten neolithischen Kulturen Südost- und Mitteleuropas entspricht. Das Prinzip der Bestattungen der Usatovo-Kultur (vgl. A. Häusler 1964b; 1981a; 1985) besteht darin, daß die Toten in der Regel als nach NO orientierte linke Seitenhocker in der bekannten D-Haltung beigesetzt sind.

Wir scheinen also folgenden kulturgeschichtlichen Vorgang vor uns zu haben. Die Neolithisierung Südost- und Mitteleuropas ist mit dem Prinzip einer monopolaren Orientierung der Bestattungen und mit der Niederlegung der Toten als nach O, NO und SO orientierte linke Seitenhocker gekoppelt.

Einheimische Bevölkerungsgruppen, so in Iclod, Cernica, Hamangia und Čapaevka, klammern sich noch eine zeitlang an die tradierten Bestattungssitten der eingesessenen Jäger- und Fischergruppen mit der Bestattung in der gestreckten Rückenlage als Norm. Sie legen immer noch Nekropolen, zumeist in Wassernähe, nach den alten Prinzipien an. Es ist ihnen aber nicht auf Dauer möglich, dem Druck der hier mit der Verbreitung der Landwirtschaft korrelierten Sitten und der damit zusammenhängenden neuen Vorstellungsinhalte auszuweichen. Dabei wird dann im Laufe der Zeit nicht nur von der traditionellen Strecklage der Toten zur Hocklage, und zwar stets zur linken Hocklage sowie zu D-Haltung der Toten übergegangen.

Zusätzlich wird auch die bei den Jäger- und Fischergruppen z.T. noch recht differenzierte Hauptorientierung der einzelnen Nekropolen aufgegeben. Im Endergebnis hatte sich die einheimische Bevölkerung mit der neuartigen, wahrscheinlich mit bestimmten Glaubensvorstellungen korrelierten Orientierung der Toten nach dem O und NO angefreundet. Eine Aufgabe der Forschung müßte darin liegen, den genauen Zeitplan des Anrollens dieser neuen Welle der Bestattungssitten aufzuspüren. Es bliebe also zu untersuchen, wie lange es gedauert hat, bis in den einzelnen Regionen im Bestattungwesen die althergebrachten, auf die Lebensweise von Jäger- und Fischergruppen zurückgehenden Traditionen, aufgegeben wurden.

Wenn wir schon von Neolithisierung, Äneolithisierung, und manche Autoren sogar ganz formal ausgehend von einer Grabform, dem Kurgan (= Tumulus, Hügelgrab), von einer Kurganisierung von Bevölkerungsgruppen, Kulturen und Teilen Europas sprechen, sind wir sicher auch berechtigt, die Neolithisierung großer Teile Europas als Ausbreitung der Hockersitte, also als Hockerisierung oder "Verhockerung", zu bezeichnen. "Neolithisierung = Hockerisierung".

Dieser Vorgang, die generelle Ablösung der gestreckten Rückenlage der Toten als Prinzip der Bestattungssitte durch die nach bestimmten Regeln erfolgte Hocklage der Toten hat indessen nicht überall, nicht in jeder Region Europas, stattgefunden. Darauf sei zum Schluß noch kurz eingegangen. Es wurde bereits betont, daß in den subneolithischen Kulturen Nordeurasiens das Prinzip der Bestattungssitte in der Niederlegung der Toten in der gestreckten Rückenlage bestand (Abb. 12; A. Häusler 1962; 1971). Das schließt natürlich nicht aus, daß bei Ausnahmen, Sonderbestattungen (vgl. Abb. 8), neben der Zerstückelung und Bauchlage der Toten mitunter auch die Hocklage (sowohl liegende als auch sitzende Hocker) praktiziert wurde. Als sich die autochthone Bevölkerung einiger

Bereiche des nördlichen Mitteleuropa zur ackerbautreibenden Trichterbecherkultur transformierte, blieb man in dieser Zone des Sekundärneolithikums der altererbten gestreckten Rückenlage der Toten treu (A. Häusler 1975). Dabei wurde eine Hauptorientierung der Toten nach dem W und NW befolgt (A. Häusler, 1975, Abb. 3). Dieses Prinzip ist von den Niederlanden über Norddeutschland und Polen bis nach Westwolhynien hinein nachweisbar. (Es sei auch erwähnt, daß diese in der Trichterbecherkultur übliche Hauptorientierung der Toten weitgehend derjenigen entspricht, wie sie in Rumänien bei den Nekropolen mit Bestattungen in der gestreckten Rückenlage – vgl. Abb. 14 – auftritt).

Anders verhält es sich demgegenüber in den Gräberfeldern vom Typ Mariupol (Zusammenstellung der Befunde vgl. A. Häusler 1962; D.Ja. Telegin, I.D. Potekhina 1987; D.Ja. Telegin 1991). Diese sind hauptsächlich der Dnepr- Donec-Kultur zuzuweisen, welche auf einer einheimischen mesolithischen Basis erwuchs. Hier variiert die Hauptorientierung der Toten bei den einzelnen Nekropolen immerhin zwischen NO, O und SO, mitunter aber auch nach NW, W und SW. Auch in diesen Gräberfeldern geht man am Schluß der Belegung bisweilen zur neuartigen Hocklage der Toten über (vgl. A. Häusler 1962; D.Ja. Telegin 1991, 7).

Die These von D.Ja. Telegin (1991), es habe in Eurasien zwei von verschiedenen anthropologischen Typen (Rassen) getragene Kulturblöcke gegeben, von der erste durch Bestattungen in der gestreckten Rückenlage, der zweite aber durch Bestattungen in der Hocklage gekennzeichnet gewesen sei, kann keineswegs akzeptiert werden. Ebensowenig hat es eine Grenz- bzw. Übergangszone mit einer Symbiose oder Mischung der Strecker- und Hockersitte in einer Kultur gegeben. Auf eine detaillierte Diskussion muß hier verzichtet werden. Es gibt allerdings eine Ausnahme, die vom Verfasser (A. Häusler 1992) an anderer Stelle besprochen wird. Das sind die Gräberfelder vom Typ Varna (Abb. 13), wo die einheimische Bevölkerung, wie es auch sonst mitunter in Grenzgebieten der Fall ist (vgl. A. Häusler 1992), eine Art von Kompromiß zwischen dem Brauchtum zweier Kulturareale schließt: Hier wurde bei der Bestattung der Männer auf die althergebrachte gestreckte Rückenlage der Toten (bei einer monopolaren Orientierung) zurückgegriffen. Frauen wurden demgegenüber zwar ebenfalls nach dem monopolaren Prinzip, jedoch in der Hocklage bestattet. Wenn also hier, an der Schnittstelle von Kulturen und Kulturarealen mit unterschiedlichen Traditionen der Bestattungssitten (vgl. Abb. 14) ausnahmsweise eine exotische Sondersituation entstanden ist, kann das natürlich den allgemeinen Trend der Kulturentwicklung und des damit verbundenen epochalen kontinuierlichen Wandels vom Prinzip der Bestattung in der monopolaren gestreckten Rückenlage der Toten zum nach wie vor monopolaren Prinzip der Bestattung in der Hocklage zusammen mit der Übernahme landwirtschaftlicher Kenntnisse in beträchtlichen Teilen Eurasiens nicht entkräften.

LITERATUR

Akkermans, P.M.M.G., 1989, *Halaf mortuary practices: A survey*, To the Euphrates and Beyond, Archaeological studies in Honour of Maurits N. van Loon, Ed. by O.M. Haex, H.H. Curvers and P.M.M.G. Akkermans, Rotterdam, Brookfield, 75-88.

Antunović, M., 1990, *Anthropological and archaeological survey concerning mortuary practice in the Central Area of Balkan Peninsula during the early and middle Neolithic*, Rubane et Cardinal, Ed. D. Cahen, M. Otte, Liège, 39-50.

Bolomey, A., *Noi descoperiri de oase umane într-o aşezare cucuteniană*, Muzeul Naţional de Istorie. Cercetări Arheologice 6, 159-173.

Brukner, B., 1970, *Die Nekropole in Vajska. Ein neuer Beitrag zur kulturellen und chronologischen Determinierung des Äneolithikums Südostpannoniens*, Archeologia Jugoslavica 11, 1-14.

Brukner, B., 1979, *Grupa Vajska-Hunyadihalom*, Zbornik za istoriju 16, 61-86.

Brukner, B., 1980, *Nasel'e Vinčanske grupe na Gomolavi*, Rad Vojvodanskih Muzeja 26, 5-55.

Brukner, B., 1990, *Vinča-Kultur und der Zivilisationskomplex der äneolithischen Kultur des westlichen Teils des Schwarzen Meeres*, Rad Vojvodanskih Muzeja 32, 11-14.

Cantacuzino, Gh., 1975, *Mormintele cu schelete aşezate pe torace din necropola neolitică de la Cernica şi semnificaţia acestui ritual preistoric*, Muzeul Naţional 2, 223-235.

Chapman, J., 1981, *The Vinča Culture of South-East Europe* (BAR International Series 117 I), Oxford.

Chapman, J.C., 1983, *Meaning and illusion in the study of burial in Balkan prehistory*, in: A.G. Poulter (Ed.), Ancient Bulgaria, Part I, Nottingham, 1-42.

Comşa, E., 1960, *Contribuţie la riturile funerare din epoca neolitică de pe teritoriul ţării noastre*, Omagiu lui Constantin Daicoviciu, Bucureşti, 83-106.

Comşa, E., 1974, *Die Bestattungssitten im rumänischen Neolithikum*, Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 58, 113-156.

Comşa, E., 1978-79, *Contribuţie la cunoaşterea ritului funerar al purtătorilor culturii Gumelniţa (Grupul de morminte de la Dridu)*, Aluta 10-11, 23-32.

Dragomir, I.T., 1977, *Contribuţii privind ritul funerar şi credinţele magico-religioase la comunităţile aspectului cultural Stoicani-Aldeni*, Studii şi cercetări de istorie veche 28, 477- 508.

Fischer, U., 1956, *Die Gräber der Steinzeit im Saalgebiet*, Berlin.

Galbenu, D., 1970, *Aşezarea şi cimitirul de la Limanu*, Materiale şi cercetări arheologice 9, 77-86.

Galović, R., 1967, *Sahranjivanje u Starčevačkoj kulturi*, Starinar NS 18 (1967), 167-174.

Garašanin, M.V., 1956, *Sahranjivanje u balkansko-anadolskom kompleksu mladeg neolita*, Glasnik zemaijskog muzeja u Sarajevu NS 11, 205-236.

Gimbutas, M., 1974, *Introduction - Obre and its place in Old Europe. Chronology of Obre II. Conclusions*, Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums IVA. Archäologie, 5-35, 357-363.

Häusler, A., 1962, *Die Grabsitten der mesolithischen und neolithischen Jäger- und Fischergruppen auf dem Gebiet der UdSSR*, Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle, Reihe G, Jg. 11, H. 10, 1141-1206.

Häusler, A., 1964a, *Übereinstimmungen zwischen den Bestattungssitten von Jäger- und Fischergruppen und der Kulturen des Donauländischen Kreises*, Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 13, 51-72.

Häusler, A., 1964b, *Die Gräber der ältesten Ackerbauern in der Ukraine*, Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle, Jg. 14, 757-797.

Häusler, A., 1966, *Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit*, Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 14/15, 25-73.

Häusler, A., 1968, *Kritische Bemerkungen zum Versuch soziologischer Deutungen ur- und frühgeschichtlicher Gräberfelder*, Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 9, 1-30.

Häusler, A., 1971, *Die Bestattungssitten des Früh- und Mittelneolithikums und ihre Interpretation*, F. Schlette (Hrsg.), Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa. Das Neolithikum als historische Erscheinung, Berlin, 101-119.

Häusler, A., 1974, *Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Ural und Dnepr*, Berlin.

Häusler, A., 1975, *Die Entstehung der Trichterbecherkultur nach Aussage ihrer Bestattungssitten*, Symbolae Praehistorica, Berlin, 91-122.

Häusler, A., 1976, *Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Dnepr und Karpaten*, Berlin.

Häusler, A., 1977, *Die Bestattungssitten der frühen Bronzezeit zwischen Rhein und oberer Wolga*, Zeitschrift für Archäologie, 11, 13-48.

Häusler, A., 1981a, *Zu den Beziehungen zwischen dem nordpontischen Gebiet, Südost- und Mitteleuropa im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit*, Przegląd archeologiczny, 29, 101-149.

Häusler, A., 1981b, *Die Indoeuropäisierung Griechenlands nach Aussage der Grab- und Bestattungssitten*, Slovenská archeologia, 29. 59-66.

Häusler, A., 1982, *Neolithische und frühbronzezeitliche Gräber im Ural- und Wolgagebiet*, Zeitschrift für Archäologie, 16, 155-162.

Häusler, A., 1985, *Kulturbeziehungen zwischen Ost- und Mitteleuropa im Neolithikum?*, Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte, 68, 21-74.

Häusler, A., 1991, *Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mitteleuropas*, Saeculum 41, H. 3/4, 332-348.

Häusler, A., 1992, (im Druck): *Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Zusammenhänge mit Mitteleuropa*, Selecta Praehistorica.

Häusler, A., 1993, (im Druck): *Struktur und Evolution der Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mittel- und Osteuropas*, Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift.

Haşotti, P., 1984, *Noi date privind difuziunea culturii Hamangia*, Pontica, 17, 25-36.

Jevtić, M., 1986, *Grobovi bakarnog doba iz Vinče*, Starinar, 37, 136-144.

Kalmar, Z., 1991. *Despre organizarea internă şi funcţiile etno-culturale din grupul Iclod*, Acta Musei Porolissensis 14/15, 37-41.

Kaufmann, D., 1991, *Südöstliche Einflüsse in der Linienbandkeramik des Elbe-Saale-Gebietes*, Banatica 11, 275-295.

Kruc, V.A., 1977, *Pozdnetripol'skie pamjatniki Srednego Podneprov'ja*, Kiev.

Lazarovici, Gh., 1977, *Sfîrşitul culturii Vinča-Turdaş în Cîmpia Transilvaniei*, Studii şi comunicări de etnografie şi istorie, Caransebeş, 2, 211-230.

Lazarovici, Gh., 1986, *Neoliticul târziu în nord-vestul României*, Acta Musei Porolissensis, 10, 23-43.

Lazarovici, Gh., 1991, *Grupul şi staţiunea Iclod*, Cluj- Napoca.

Lazarovici, Gh., Kalmar, Z., 1986, *Şantierul arheologic Iclod* (1983-1984), Apulum, 23, 25-41.

Lazarovici, Gh., Kalmar, Z., 1987, *Şantierul arheologic Iclod. Campania 1985*, Apulum, 24, 4-39.

Lechevallier, M., Quivron, G., 1985, *Results of the Recent Excavations at the Neolithic Site of Mehrgarh, Pakistan*, South Asian Archaeology 1, 69-90.

Makkay, J., 1991, (Manuskript), *Mycenean burial sacrifices and the Origins of the Protogreeks*, Paper held at the 2nd Mycenaean Congress, Roma - Napoli, 1991.

Németi, I., 1988, *Noi descoperiri arheologice din eneoliticul târziu din nord-vestul României*, Acta Musei Porolissensis 12, 121-131.

Nica, M., 1985, *Descoperiri ale complexului cultural Boian V - Gumelniţa în Oltenia*, Arhivele Olteniei 4, 35-46.

Pauli, L., 1975, *Keltischer Volksglaube*, München.

Popuşoi, E., 1980, *Săpăturile arheologice de la Trestiana, Com. Griviţa, Jud. Vaslui*, Muzeul de istorie a Moldovei. Cercetări istorice SN, 11, 105-134.

Radunčeva, A., 1976, *Vinča. Eneolitno selište i nekropol*, Sofia.

Roman, P., Dodd-Opriţescu, A., 1989, *Interferenţe etnoculturale, din perioada indo-europenizării, reflectate în cimitirul eneolitic de la Ostrovul Corbului*, Thraco-Dacica, 10, 11-38.

Samzun, A., Sellier, P., 1985, *First Anthropological and Cultural Evidences for the Funerary Practices of the Chalcolithic Population of Mehrgarh*, Pakistan, South-Asian Archaeology, 1983, 1, 91-119.

Şandor-Chicideanu, M., Chicideanu, I., 1989, *Zu den Grabsitten der Periam-Pecica-Kultur*, Dacia, 33, 5-38.

Schwidetzky, I., 1965, *Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Bedeutung*, Homo 16, 230-247.

v. Stern, E., 1921, *Die Leichenverbrennung in der "premykenschen" Kultur Süd-Rußlands*, Festschrift Adalbert Bezzenberger Göttingen, 161-166.

Tasić, N., 1977, *Promene u načinu sachranivana u eneolitu Jugoslovenskog Podunav'ja i Severnog Balkana*, Balcanica, 8, 25-35.

Tasić, N., 1984-86, *Neue Daten über das relativ chronologische Verhältnis der frühen äneolithischen Kulturen im jugoslawischen Donauraum*, Balcanica 15-17, 7-16.

Tasić, N., 1990, *Vinča nach der Vinča-Kultur*, Vinča and its World, Beograd, 25-31.

Tasić, N., Petrović, J. (Ed.), 1988, *Gomolava*, Novi Sad.

Telegin, D. Ja., 1991, *Neolitičeskis mogil'niki mariupol'skogo tipa*, Kiev.

Telegin, D. Ja., Potekhina, I.D., 1987, *Neolithic Cemeteries and Populations in the Dnieper Basin* (BAR. International Series 383), Oxford.

Zaharia, E., Székely, Z., 1988, *Raport asupra săpăturilor noi de la Ariușd (Jud. Covasna) 1968-1985*, Aluta 17/18, 101-113.

Zalai-Gaál, I., 1986, *Sozialarchäologische Forschungsmöglichkeiten aufgrund spätneolithischer Gräbergruppen im Südwestlichen Ungarn*, A Béri Balogh Múzeum Évkönyve 13, 139-179.

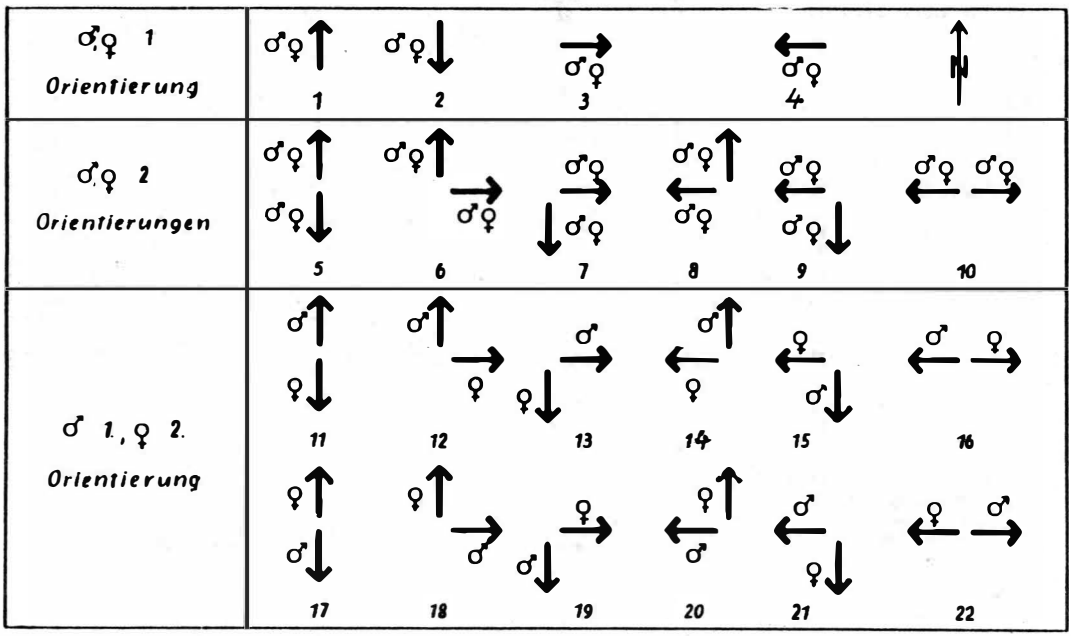


Abb. 1. Schema von Bestattungen in der gestreckten Rückenlage nach den vier Haupthimmelsrichtungen

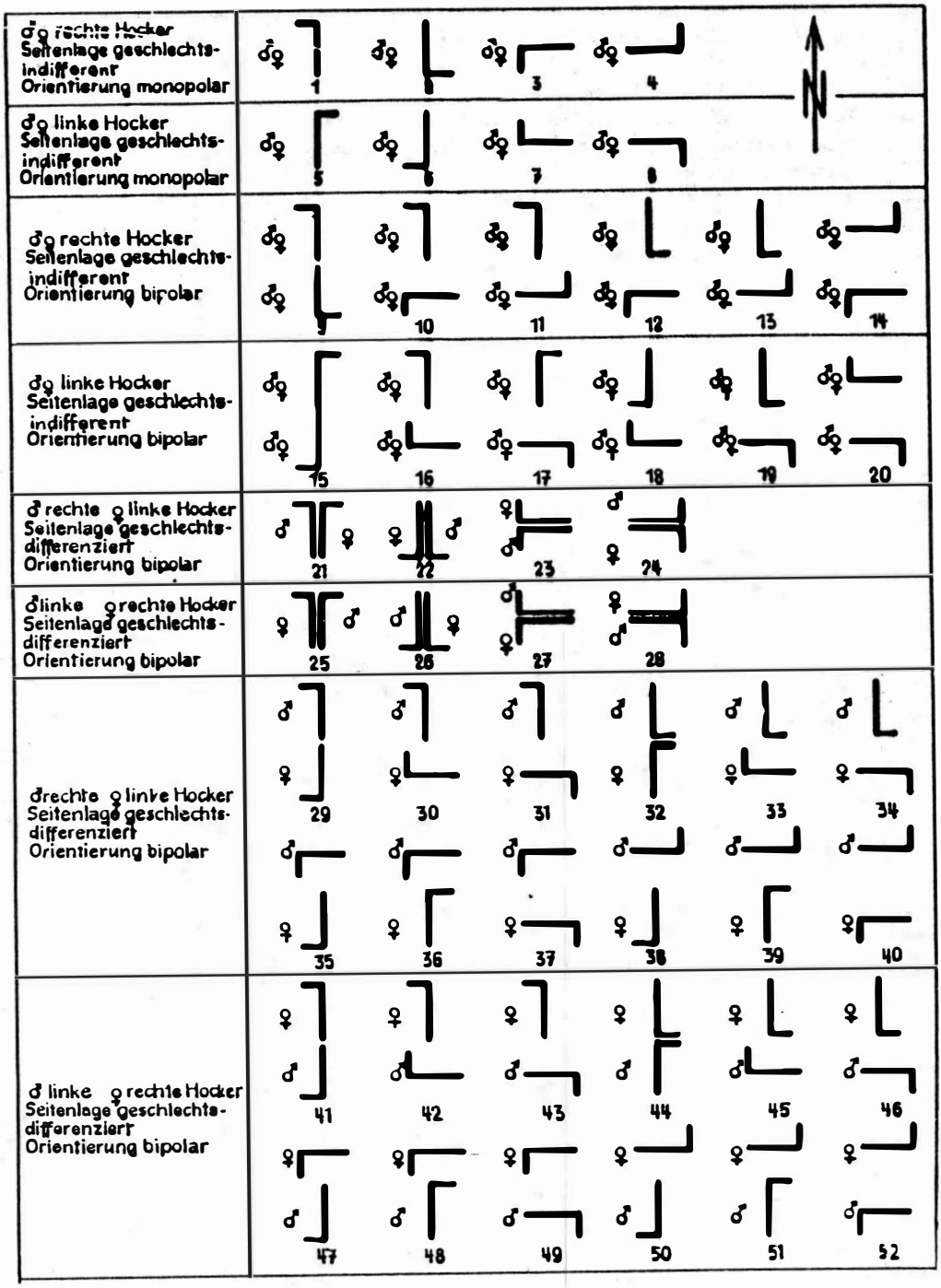


Abb. 2. Schema von Bestattungen in der Hocklage nach den vier Haupthimmelsrichtungen

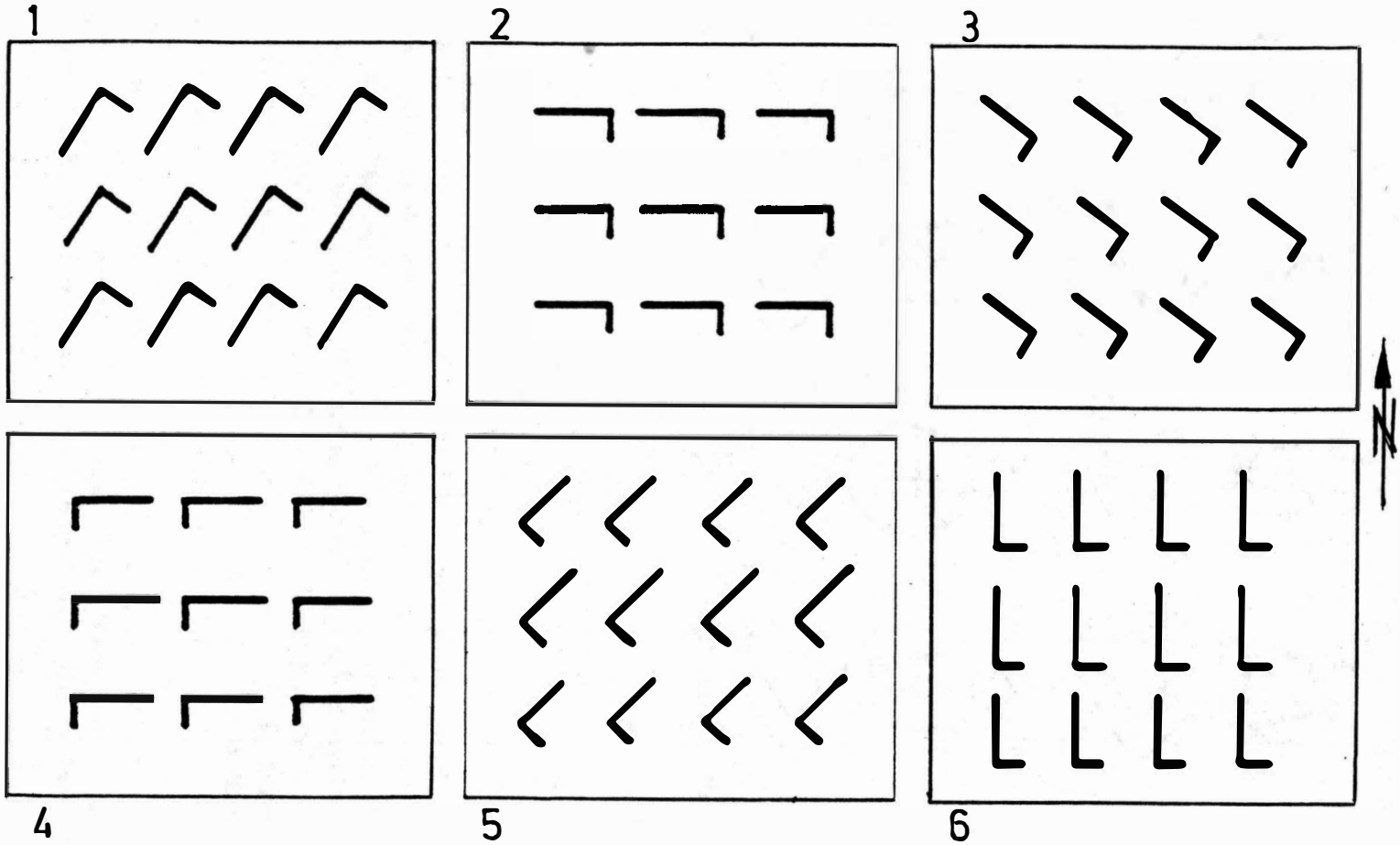


Abb. 3. Schema des Aufbaus von Gräberfeldern der Linienbandkeramik (1-3) und der Lengyel- Kultur (4-6).

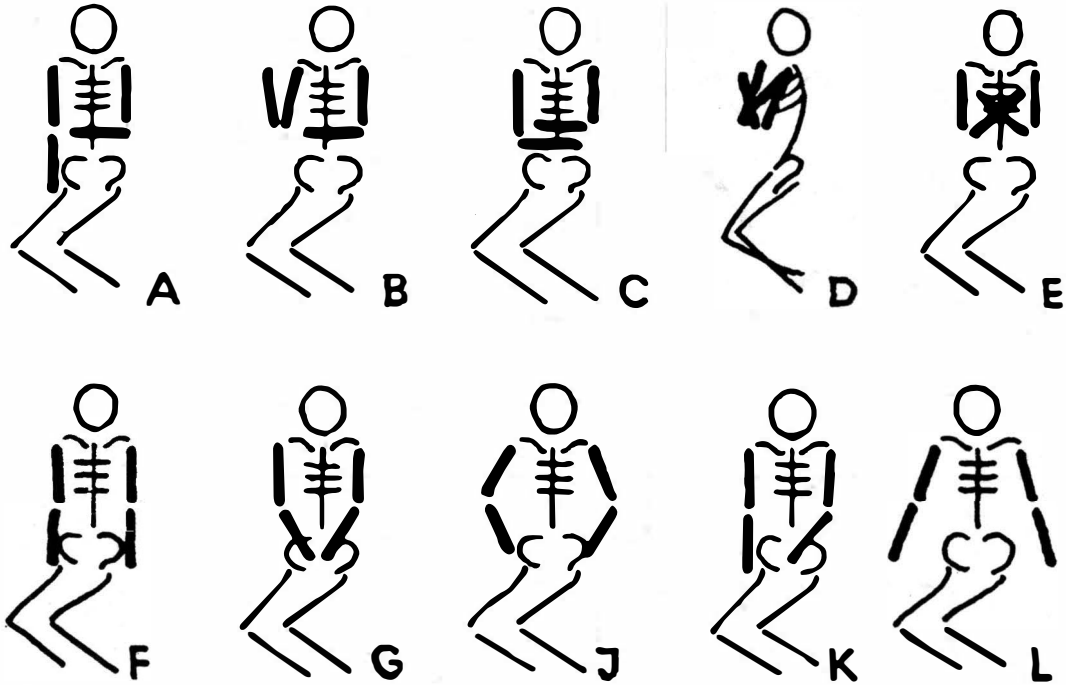


Abb. 4. Varianten der Totenhaltung

Abb. 5. Struktur der Bestattungssitten im ältesten Neolithikum/Mitteleuropas. 1 -Elsloo, Südlimburg, 2 -Niedermerz, Kr. Düren, 3 -Ensinsheim, Dép. Haut-Rhin, 4 -Rixheim, Mulhouse-Est, 5 -Quatzenheim, Ar. Strasbourg-Camp, 6 -Flomborn, Kr. Alzey, 7 -Stuttgart-Mühlhausen, Kr. Stuttgart, 8 -Aiterhofen-Ödmühle, Ldkr. Straubing, 9 -Mangolding, Ldkr. Regensburg, 10 -Sengkofen, Ldkr. Regensburg, 11 -Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel, 12 -Steinheim, Kr. Dillingen, 13 -Stephansporsching, Ldkr. Deggendorf, 14 -Butzbach, Kr. Friedberg, 15 -Bruchstedt, Kr. Bad Langensalza, 16 -Sondershausen, Kr. Sondershausen, 17 -Wandersleben, Kr. Gotha, 18 -Dresden-Nikkern, Kr. Dresden, 19 -Klein-Hadersdorf b. Poysdorf, 20 -Rutzing, Bez. Linz-Land, 21 -Nitra, Kr. Nitra, 22 -Zabrdovice, Kr. Krince, 23 -Tiszavasvári-Paptelekhát, Kom. Szabolcz-Szatmar, 24 -Kopcany, Bez. Michalovce, 25 -Kökénydomb, b. Hódmezövasárhely, 26 -Kopáncs-Zsoldos-tanya, b. Hódmezövasárhely, 27 -Bodzáspart, b. Hódmezövasárhely, 28 -Zsáka-Vizesi-tanya, Alföld, 29 -Szilmeg, Kom. Hajdu-Bihar, 30 -Megyaszó-Csákó, 31 -Bicske, b. Szekesfehervár.

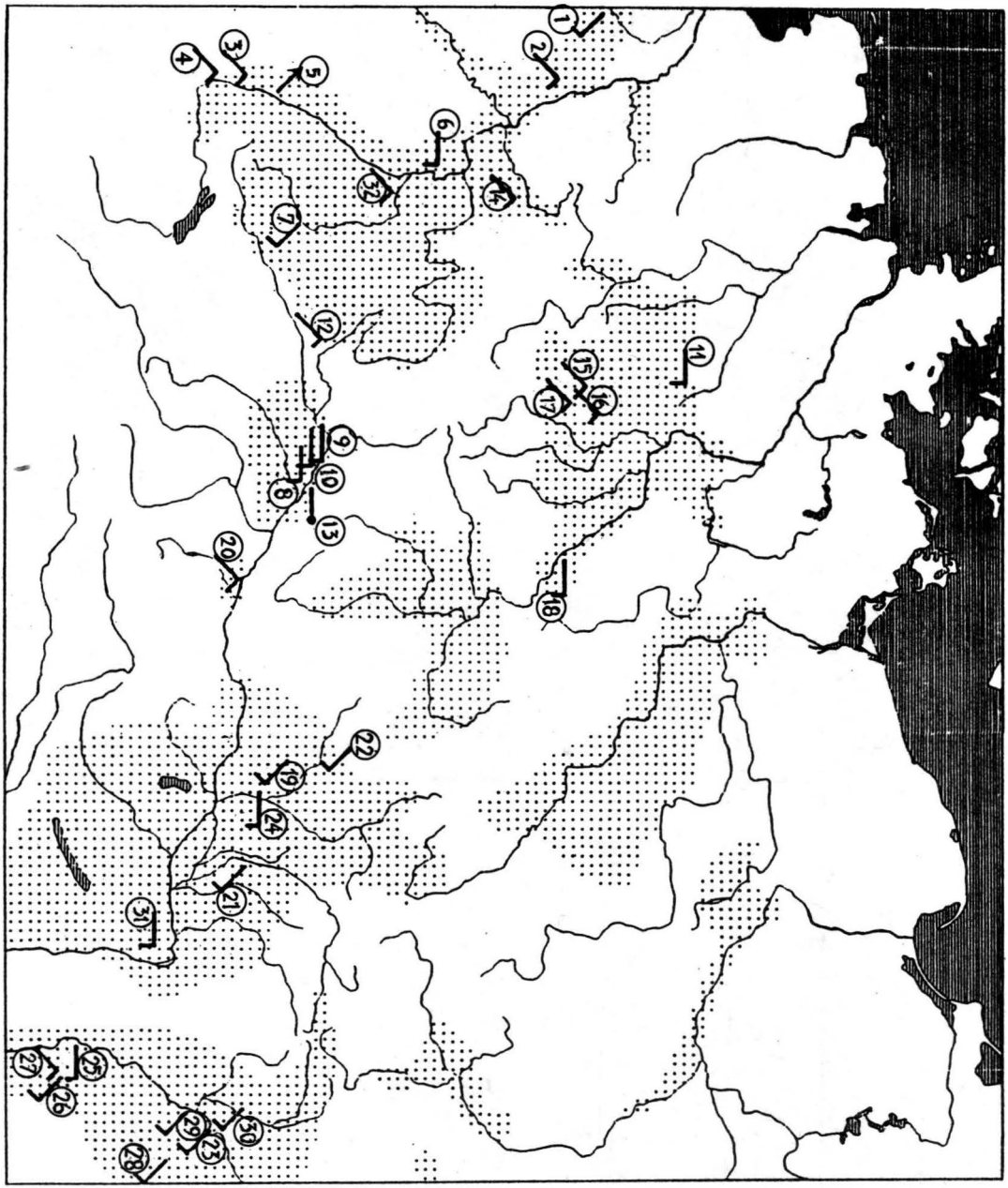
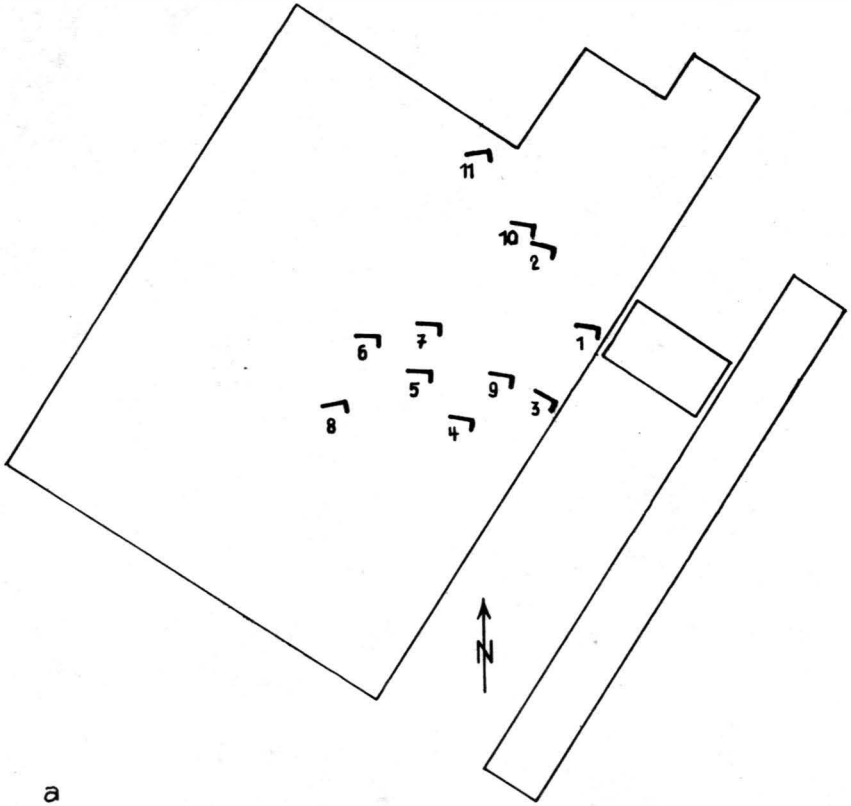
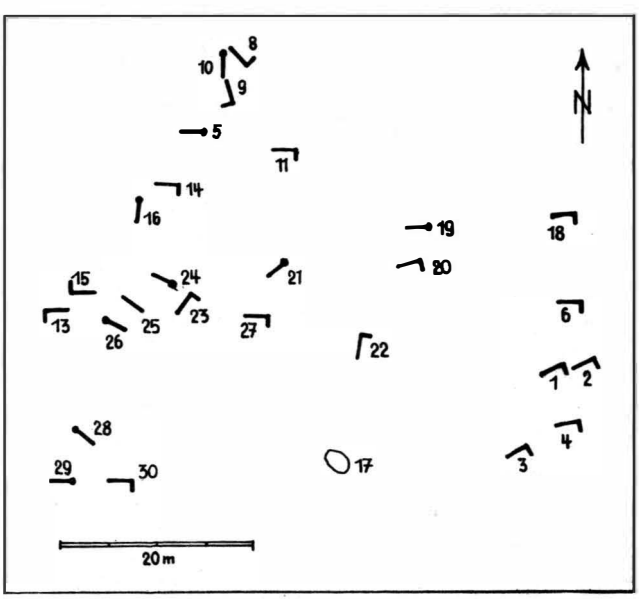


Abb. 5.



a



b

Abb. 6. Schema der Gräberfelder T'rgovišce (Bulgarien) (a)und Essenbach-Ammerbreite (Bayern) (b)

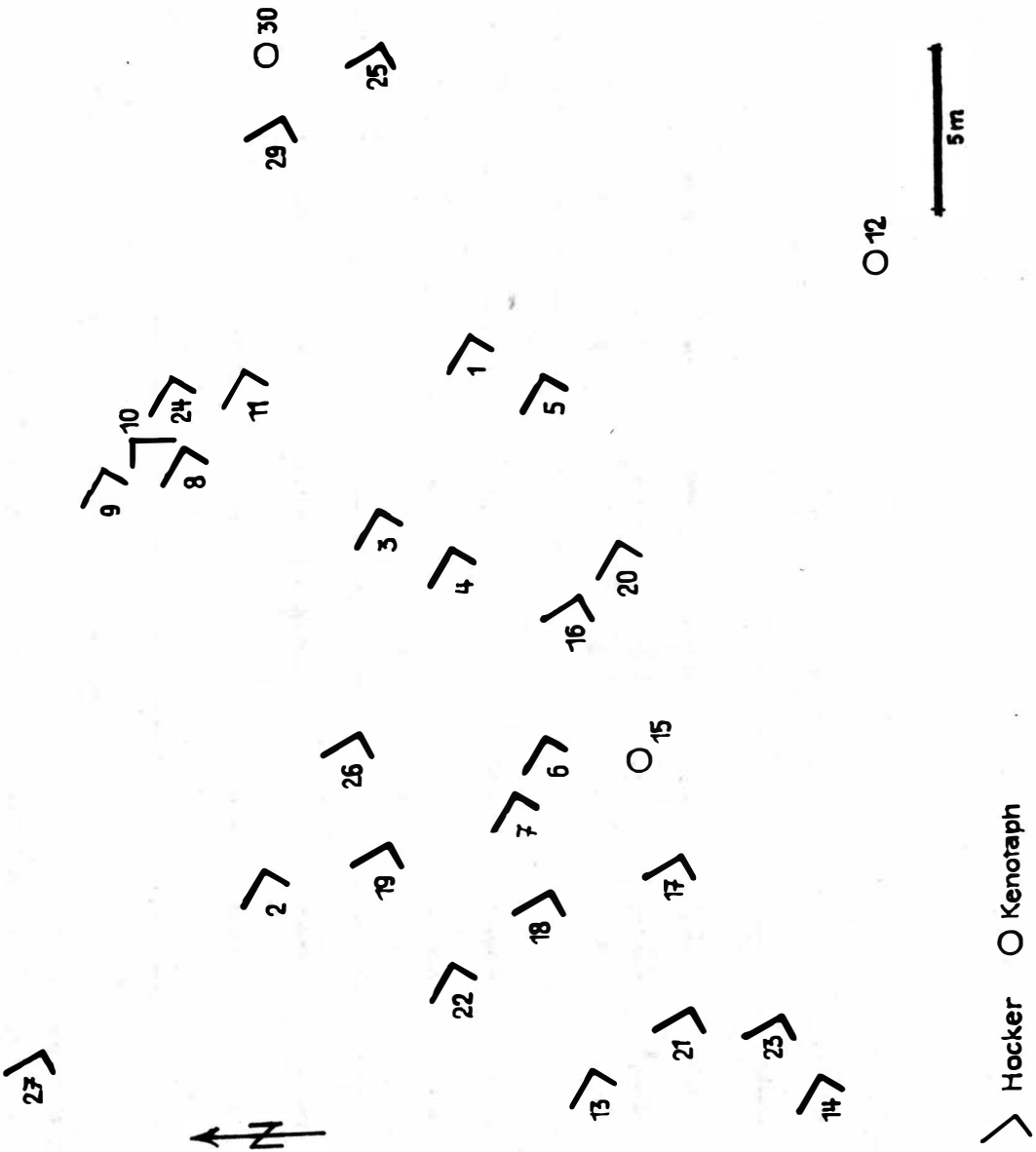
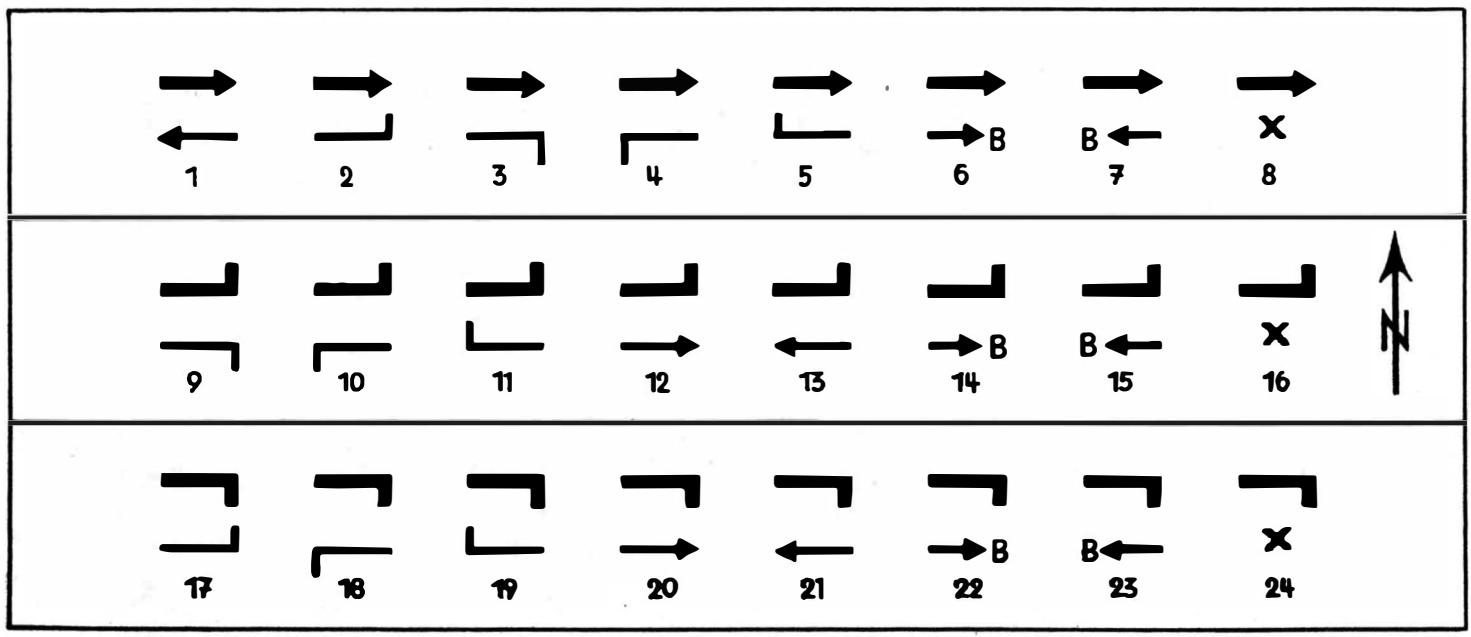


Abb. 7. Schema des Gräberfeldes von Goljamo Del'Čevo (Bulgarien)

Abb. 8. Schema möglicher Varianten der Bestattungssitten als "Kontrastprogramm"



Strecker rechter Hocker linker Hocker X sitzender Hocker

B Strecker in Bauchlage

Weitere Möglichkeiten : Zerstückelung, Teilbestattung, Schädelbestattung, Verbrennung

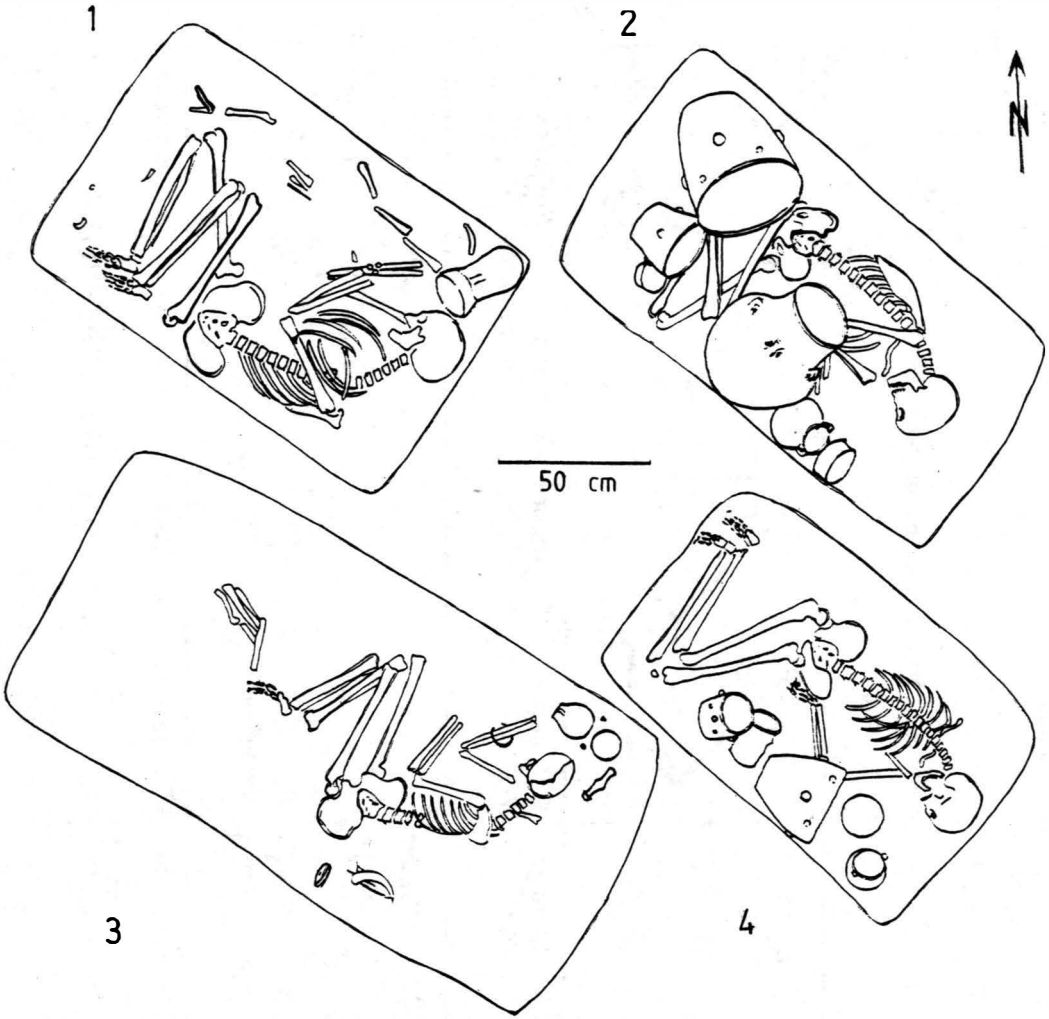
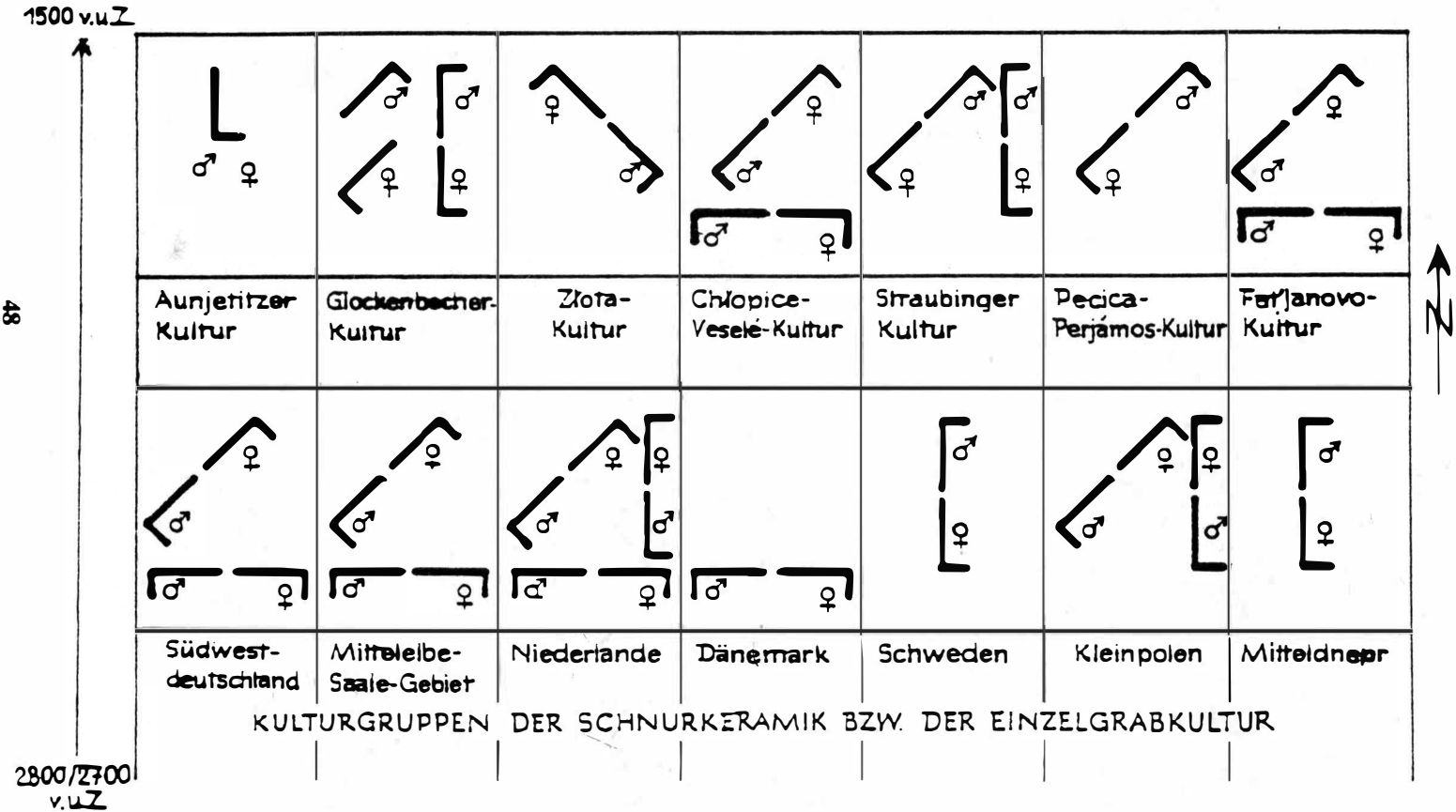


Abb. 9. Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten von Tiszavalk, Bodrogkeresztúr-Kultur

Abb. 10. Schema der Bestattungssitten einiger Kulturen des Spätneolithikums und der frühen Bronzezeit



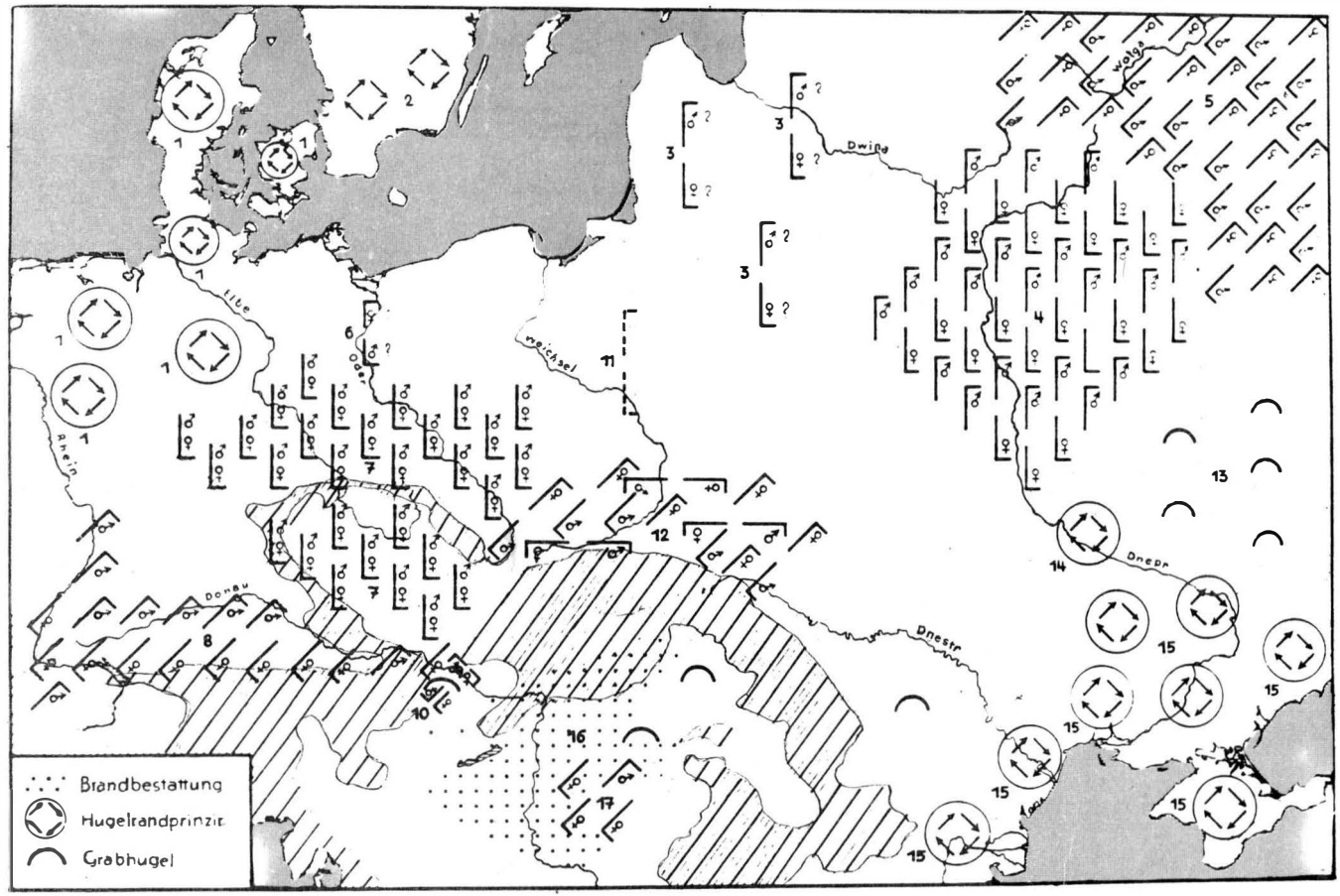


Abb. 11. Schema der Bestattungssitten von Kulturen des Spätneolithikums und der frühen Bronzezeit. 1 -dolchzeitliche Gräber in Schleswig-Holstein und Nordwestdeutschland, 2 -"spätneolitische" Gräber Südschwedens, 3 -Bootaxtkultur, 4 -Mitteldneprkultur, Nordgruppe, 5 -Fat'janovo-Kultur, 6 -Einzelgrabkultur, 7 -Aunjetitzer Kultur, 8 -Straubinger Kultur, 9 -Gräberfeld Velky Grab, 10 -Gräberfeld Hainburg-Teichtal, 11 -Schnurkeramik, 12 -Chlopice-Veselé- und Mierzanowice-Kultur; 13 -Kurgane der ältern Okergrabkultur, 14 -Mittedneprkultur, Südgruppe, 15 -Spätphase der ältern Ockergrabkultur, 16 -Gruppen der frühen Bronzezeit mit Brandbestattung, 17 -Periam-Pecica-Kultur.

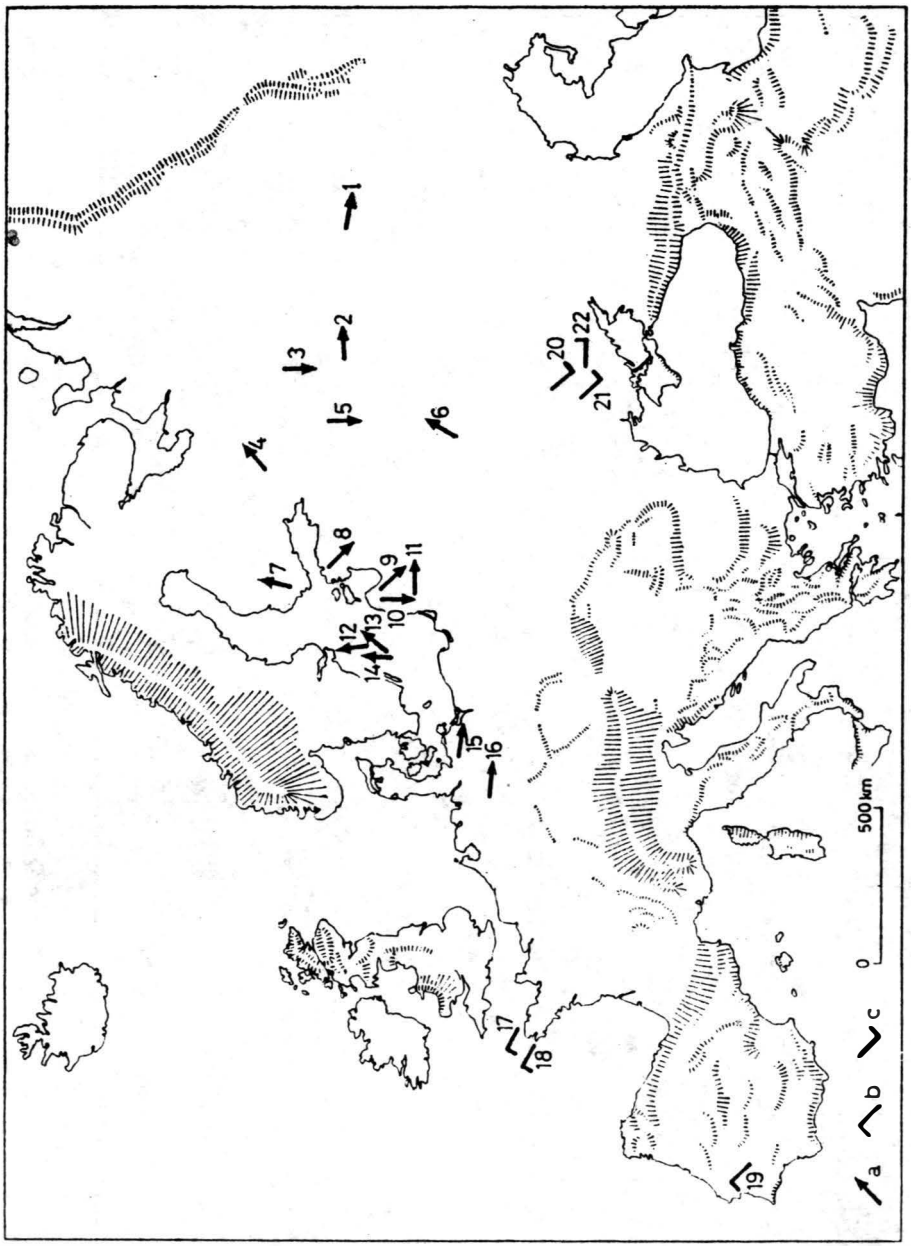


Abb. 12. Hauptorientierung epipaläolithischer bis subneolithischer Gräberfelder: a) nach NO orientierter Strecker, b) nach NW orientierter rechter Hocker, c) nach SO orientierter rechter Hocker. 1 -Sachtyš, 2 -Panfilovo, 3 - Jazykovo, 4 -Olen'i Ostrov, 5 -Karavaicha, 6 -Judinovo, 7 -Kolmhaara, 8 -Tamula, 9 -Krejci, 10, 11 -Zvejnieki, 12 -Västerbjers, 13 -Ire, 14 -Visby, 15 -Ostorf, 16 -Tangermünde, 17 -Téviec, 18 -Hoëdic, 19 -Muge, 20 -Vološskoe, 21 -Vasil'evka III, 22 -Vasil'evka I.

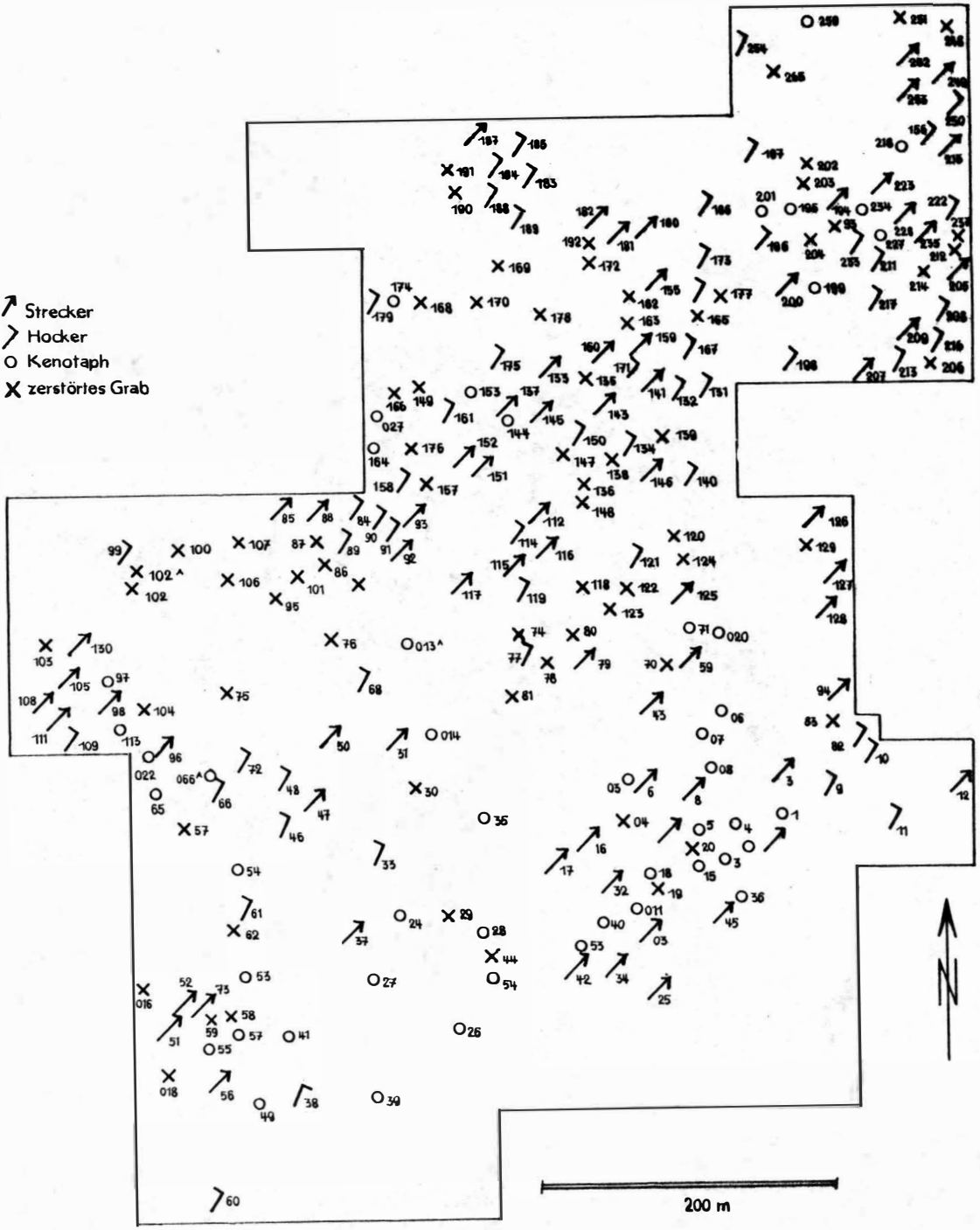


Abb. 13. Struktur des Gräberfeldes von Varna

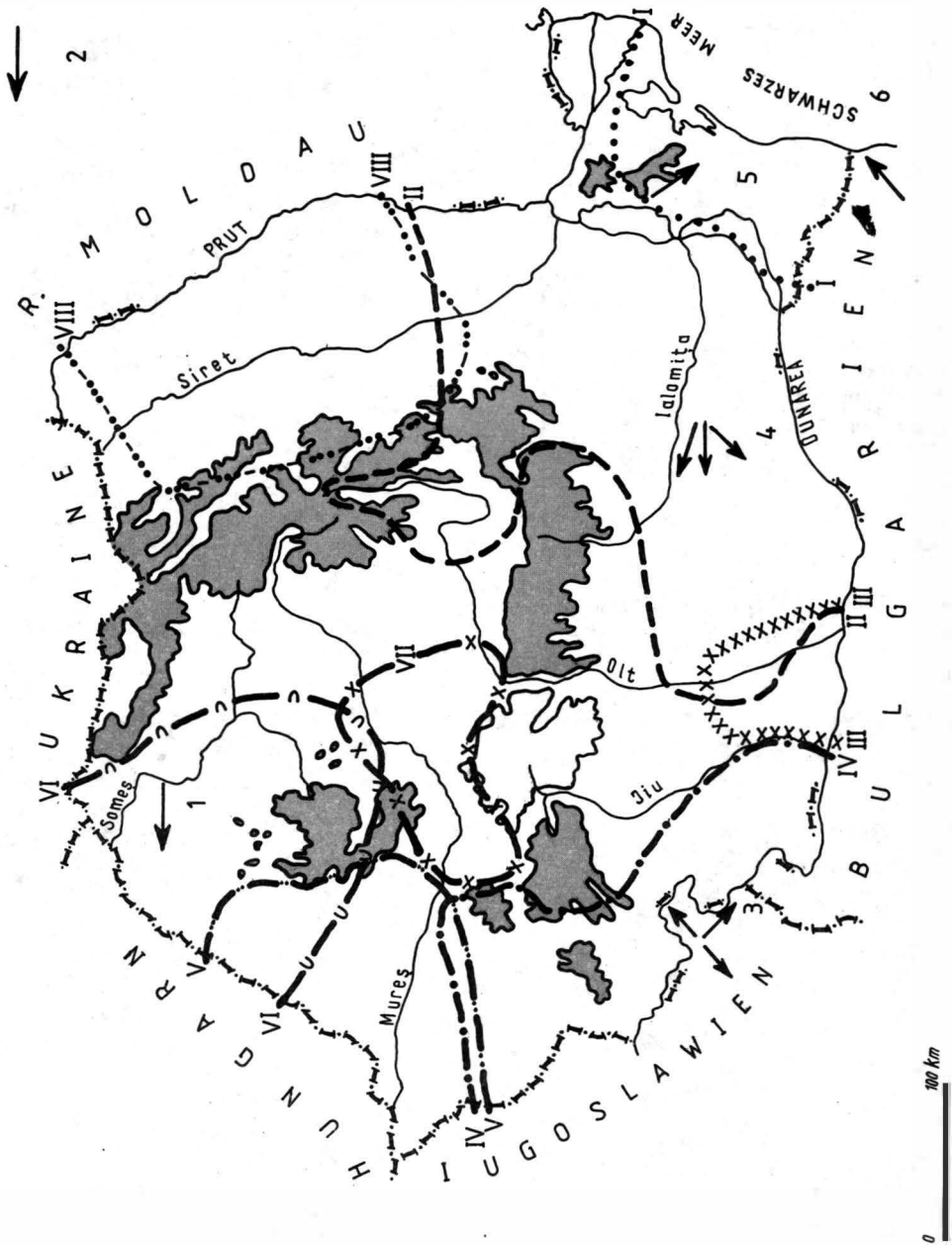


Abb. 14. Verbreitung einiger archäologischer Kulturen (nach E. Comşa) und Struktur von Gräberfeldern auf dem Gebiet Rumäniens sowie benachbarter Regionen, I -Hamangia, II -Boian, III -Vădastra, IV -Vinča, V Tisa, VI -Ciumeşti, VII -Turdaş, VIII -Precucuteni. 1 -Iclod, 2 -Čapaevka, 3 -Vlasac, 4 -Cernica, 5 -Cernavodă, 6 -Varna